Montag, den 13. Novemer 1933 — Nr. 267 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlichem Publikationsorgan des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Erhebender Verlauf des Wahltages

Eine Wahlbeteiligung wie nie zuvor!

Das war schon bald nach Beginn der Wahlhandlung im ganzen Reich festzustellen. Aus vielen Städten war schon in den Mittagsstunden bekannt, daß 65 und mehr vom Hundert der Stimmberechtigten an den Wahlurnen erschienen waren, und in frühen Nachmittagsstunden konnte schon vielfach eine Beteiligung von 90, ja 95 vom Hundert gemeldet werden. Wo Nachhilfe nötig war, da standen in Stadt und Land Kraftwagen in großer Menge zur Verfügung, um Gebrechliche oder Säumige heranzuholen.

Ein vorbildlich ruhiger Verlauf der Wahl

Zwischenfälle gab es überhaupt nirgendwo. Festtagsruhe wie sie erhebender kaum gedacht werden kann, herrschte in den Städten und auf dem Lande. Ueberall Flaggen und aufmunternde Plakatanschläge, lediglich die schnellen Kraftwagen, die in den Nachmittagsstunden zur Herbeiholung von Wählerinnen und Wählern dienten, gaben ein lebhafteres Bild. Die Berichte aus allen Städten und Landbezirken melden dasselbe. Nur in der Art der Werbung sind einige Unterschiede zu verzeichnen. In manchen Städten ließ die Hitlerjugend am Wahltage noch ihre Sprechchöre wirken, in anderen Orten wurde mit Trommelwirbel an die Wichtigkeit des Tages erinnert.

In der Reichshauptstadt

bildeten besondere Anziehungspunkte wieder die Wahllokale, in denen der Reichspräsident und die Mitglieder der Reichsregierung wählten. Diesmal war das zuständige Lokal für die Vertreter der Reichsregierung die Gaststätte „Zum Fürsten Bismarck" in der Jägerstraße. Eine nach tausenden zählende Menschenmenge hatte sich dort bereits kurz nach 8 Uhr eingefunden, und als der **Reichspropagandaminister Dr. Goebbels** am Lokal vorfuhr, wurde er mit brausenden Heil-Rufen begrüßt. Punkt 9 Uhr gab der Minister als erster in diesem Wahllokal seine Stimme ab. Bei seiner Abfahrt begleitete ihn eine lange Wegstrecke das begeisterte Heil-Rufen der wartenden Menge. Dem **Reichspräsidenten**, der von dem Staatssekretär **Dr. Meißner** begleitet war, wurden bei seinem Erscheinen vor dem Wahllokal gleichfalls begeisterte Kundgebungen dargebracht. Vor seinem Eintritt begrüßte er noch eine Reihe von Schwerkriegsbeschädigten, die sich teilweise in ihren Rollstühlen hatten herfahren lassen. Eine Schar kleiner Kinder überreichte dem Reichspräsidenten einen Blumenstrauß; sie waren voller Freude, als sich der Reichspräsident kurze Zeit mit ihnen unterhielt. Dann schritt der erste Bürger des Deutschen Reiches zur Stimmabgabe. Der Wahlvorsteher und die Beisitzer nahmen stehend den Wahlumschlag des Reichspräsidenten entgegen, der in der Wahlliste unter der Nummer 982 geführt wurde. Mit einem klaren markigen „Guten Morgen" verabschiedete sich der Generalfeldmarschall vom Wahlvorstand und den Anwesenden. Als er auf die Straße trat, begrüßten ihn wieder die Heil-Rufe der Menge, die anhielten, bis er den Blicken der Menge entschwunden war. Diese historische Wahlstätte ist nicht nur ein Anziehungspunkt für die Berliner, sondern auch im weiten Umfange für viele aus der Provinz geworden. Man sah SA-Männer mit den verschiedenen farbigen Mützenbändern. Sie waren aus der Provinz Brandenburg, aus Thüringen, ja sogar aus Schlesien und aus Holstein gekommen. Und unter den vielen anderen Zuschauern hörte man die Mundarten des Rheinländers wie des Bayern und des Pommern. Bereits in der ersten Abstimmungsstunde waren weit über 100 Stimmscheine in diesem Lokal abgegeben worden.

Gegen ¼11 Uhr erschien **die Gattin des Obersten von Hindenburg**, der — da ja die Reichswehr kein Wahlrecht besitzt — als aktiver Reichswehroffizier nicht wählen kann, und gleich darauf **Reichsaußenminister Freiherr von Neurath** mit seiner Gattin. Er kam zu Fuß, wurde jedoch bald erkannt und ebenfalls stürmisch begrüßt. Auch er mußte, wie **der Reichsjustizminister**, der mit seiner Gattin und seinen drei kleinen Jungen das Wahllokal aufsuchte, den Angriff der vielen Pressephotographen über sich ergehen lassen. Auch **Vizekanzler von Papen** und seine Gattin sowie **Staatssekretär Feder** gaben in demselben Wahlraum ihre Stimme ab.

In dem anderen Lokal innerhalb des Regierungsviertels in der Taubenstraße wählten Reichsverkehrs- und Postminister **Eltz von Rübenach**, der preußische Justizminister **Staatsrat Kerrl**, der preußische **Kultusminister Rust** und **Kapitular-Vikar Steinmann**, das augenblickliche Haupt der Diözese Berlin. In den Mittagstunden erschien **Ministerpräsident Göring** in Begleitung seines Staatssekretärs **Körner**. Die anwesenden Wähler brachten ihm stürmische Ovationen dar, die sich auch auf der Straße fortsetzten.

Besonders eindrucksvoll war ein **Propagandazug von Schwerkriegsbeschädigten**, die in ihren Rollstühlen durch die Straßen gefahren wurden. Sie führten Plakate mit der Inschrift „Deutscher, hast Du schon gewählt? Wenn nein, dann sind unsere Opfer umsonst!"

Reichskanzler Adolf Hitler hat seine Stimme nicht in dem traditionellen Wahllokal des Regierungsviertels abgegeben. Der Führer ist am Nachmittag nach **Siemensstadt** gefahren und hat dort im Kasino seiner Wahlpflicht genügt.

In Potsdam wählte als erster der kaiserlichen Prinzen **Prinz Eitel Friedrich**; er war schon um ½10 Uhr an der Wahlurne; **Prinz August Wilhelm** war von Breslau zur Wahl nach Potsdam herbeigeeilt; er kam erst im Laufe des Vormittags an und genügte um 1 Uhr seiner Wahlpflicht. **Der Kronprinz** hat in der zweiten Nachmittagsstunde mit seiner Familie gewählt. Auch in Potsdam erhielt das Straßenbild eine bemerkenswerte Note durch einen **Umzug der Kriegsopfer**, die auf einem Kraftwagen ein Transparent mit der gleichen Inschrift wie die Berliner Kriegsopfer mit sich führten.

Aus Einzelmeldungen

Nach **Trier** kamen aus Luxemburg viele Hunderte dort wohnender Reichsdeutscher, um zu wählen. Ihre Autos trugen die Aufschrift „Alle Auslandsdeutschen stimmen mit Ja".

Aus **Aachen** wird berichtet: An der Grenze ist gegen früher ein wahrhaft begeisterter Andrang zur Wahlurne festzustellen. Schon in den ersten Wahlstunden trafen auf dem Aachener Bahnhof die Mitglieder der **Botschaft in Paris**, der deutschen **Vertretungen in Brüssel, Lüttich und Antwerpen** ein, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. **Die deutsche Kolonie von Lüttich** kam geschlossen nach Aachen, **aus Antwerpen** kamen drei große Autobusse an. **Aus Holland** kamen Wähler, die eigens von Amsterdam nach Aachen gefahren waren, um ihre Stimme abzugeben.

Bei den Dutzenden von Wahlgängen der letzten 15 Jahre hatte **Köln** stets eine der niedrigsten Wahlbeteiligungen. Wie anders war das Bild gestern. Ja der Anblick vor den Wahllokalen hatte sich gegen früher derart verändert, daß sogar der gelassenste Kölner beim Betreten des Lokals ein verdutztes Gesicht machte. Aber willig, mit einem Scherzwort reihte er sich ein in die große Armee, die da in Schlangen vor den Eingängen zu den Wahllokalen oft 1½ Stunden und länger ausharrt.

Aehnlich war das Bild auch in **Düsseldorf**.

Bis 13 Uhr hatten **Frankfurts Wähler** so gut wie restlos gewählt, denn es gab einzelne Wahllokale, wo nur noch 1 bis 2 Prozent an der hundertprozentigen Abstimmung fehlten.

In **Mannheim marschierten** viele Vereine von dem Kirchgang geschlossen zur Wahl.

In **München** stauten sich gegen Mittag die Stimmberechtigten in Schlangen vor den Wahllokalen. Die Kriegsopfer marschierten geschlossen zur Stimmabgabe. Unter den Marschklängen der Musikkapellen bewegten sich die Züge durch die mit Fahnen und Transparenten reich geschmückten Straßen der Stimmbezirke.

In **Breslau** setzte frühmorgens starkes Schneetreiben ein, das den ganzen Tag über anhielt. Gleich nach Beginn der Wahlzeit setzte in den Wahllokalen ein starker Betrieb ein.

Auch in Oberschlesien setzte gleich nach Oeffnung der Wahllokale ein beispiellos großer Andrang ein.

Die begeisterte Zustimmung der Bevölkerung **Ostpreußens** an der Wahlpropaganda der letzten Wochen zeigte Ostpreußen auch diesmal als eine Hochburg des Nationalsozialismus. **Reichsbischof Ludwig Müller**, der in **Königsberg** weilt, gab in einem dortigen Wahllokal seine Stimme ab.

Ganz **Mitteldeutschland** stand im Zeichen einer beispiellosen Begeisterung.

In **Leipzig** erinnert vom Hochhaus am Augustusplatz allstündlich das minutenlange Heulen einer über die ganze Stadt vernehmbaren Sirene an die Pflicht, für Reich und Nation zu stimmen.

In **Magdeburg** zogen die Wähler der Altstadt nach Erfüllung ihrer Bürgerpflicht nach dem Marktplatz, um dort ihrem Mitbürger, der vor genau 15 Jahren in Magdeburg den Stahlhelm gegründet hatte, dem Reichsarbeitsminister **Franz Seldte** zu huldigen. Von den Spitzen der Stadtverwaltung geleitet, betrat Franz Seldte den Bürgersaal des Altstädtischen Rathauses, wo ihm von Bürgermeister Dr. Becher die Urkunde überreicht wurde, die ihn zum **Ehrenbürger** seiner Vaterstadt ernennt. Nach Ueberreichung der Ehrenurkunde trug sich Franz Seldte in das Goldene Buch der Stadt ein.

Ein besonderes Gesicht erhielt der Wahltag in **Lörrach** durch die starke **Beteiligung der Auslandsdeutschen**, die aus der Schweiz in Automobilen, Omnibussen und Straßenbahnen nach Lörrach gekommen waren, um hier ihrer Wahlpflicht zu genügen. Ein Sonderzug brachte Wähler aus der Westschweiz.

In **Waldshut** traf im Laufe des Vormittags gleichfalls ein **Sonderzug aus der Schweiz** ein, der etwa 1000 Auslandsdeutsche brachte.

Aus **Emden** wird berichtet: Aus Holland trafen **viele Auslandsdeutsche** in den deutschen Grenzorten ein, um dort ihrer vaterländischen Pflicht zu genügen. So trafen in **Gronau** (Westfalen) nach mittags gegen 5 Uhr etwa 900 auslandsdeutsche Wähler u. a. aus Rotterdam und Amsterdam ein. Das NSKK holte einen Teil von ihnen an der Grenze ab.

Der deutsche Arbeiter

Nicht „Untergebener", sondern Mitarbeiter — Nach Dr. Leys Besuchen

Nicht „Untergebener", sondern Mitarbeiter — Die neue Stellung des deutschen Arbeiters

Wie das VdZ-Büro meldet, schildert der Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront, **Hans Biallas**, unter der Ueberschrift **„Dem deutschen Arbeiter wurde die Ehre wiedergegeben"** den tiefen **Eindruck**, den die zahlreichen Besuche des Führers der Deutschen Arbeitsfront, **Dr. Ley**, in den Betrieben bei der Arbeiterschaft gemacht haben.

Er geht von der Feststellung aus, daß

der deutsche Arbeiter ein sehr ausgeprägtes Ehrgefühl

hat. Nichts pflege den deutschen Arbeiter mehr zu erbittern als entwürdigende Behandlung. Die Arbeiterfrage sei keine Magenfrage, keine Frage der Lohntüte oder überhaupt des materiellen Vorteiles oder Nachteiles. Die deutsche Arbeiterfrage sei im tiefsten Grunde eine weltanschauliche.

Die Forderung nach Gleichberechtigung

sei es, die im Herzen eines jeden schaffenden Volksgenossen verankert ist. Von Kindesbeinen an müsse jedem Deutschen eingehämmert werden, daß sein Wert und seine Geltung und die Achtung, die er zu beanspruchen habe, genau so groß seien wie die eines jeden anderen, wenn er seine Pflicht tut an dem Platz, an den er vom Schicksal gestellt wurde. Der Nationalsozialismus sei fest entschlossen, diese Erkenntnis dem deutschen Volk einzuhämmern, vor allen denen, die den Geist der Zeit immer noch nicht begriffen hätten.

Der Unternehmer müsse in der Arbeiterschaft nicht seine „Untergebenen", sondern seine Mitarbeiter sehen.

Das irrsinnige Wort von Arbeitgebern und Arbeitnehmern,

der Begriff des „Brotherrn" müsse verschwinden.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien alle. Die Besichtigungsreise Dr. Leys durch die Betriebe Deutschlands habe den Beweis erbracht, daß der Geist der Volksgemeinschaft im höchsten Sinne schon überall sich durchgesetzt hat. Wer die Reise miterleben durfte und überall die frohen, leuchtenden Gesichter der deutschen Arbeitsmänner erblickte, habe freudig feststellen können: Deutschland ist erwacht.

Zum Schluß sagte Biallas, der Nationalsozialismus habe dem deutschen Arbeiter die Ehre wiedergegeben. Jetzt hätten wir die Gewißheit, daß Deutschlands Arbeiterturn für Deutschland eintreten werde.

Schwierigkeiten in den Washingtoner Verhandlungen Litwinoffs

Aus **Washington**, 11. Nov., wird berichtet: Der sowjetrussische Außenkommissar **Litwinoff** setzt die Verhandlungen mit den Sachreferenten heute nach der gestrigen längeren Rücksprache mit Präsident Roosevelt fort.

Im Weißen Haus wurde erklärt, die Zahl der Fragen, die sich im Laufe der letzten 16 Jahre angesammelt hätten, während die Beziehungen zwischen Amerika und Rußland unterbrochen gewesen seien, sei so groß, daß naturgemäß nur langsame Fortschritte erreicht werden könnten. Es stehe daher noch nicht fest, ob Litwinoff, wie anfänglich geplant gewesen sei, am 15. November mit der „Majestic" abreisen könne.

Washington Herald schildert die Lage wie folgt. Wir sind in ein Stadium eingehender Verhandlungen eingetreten. Roosevelt führt aus, was er in seinem Telegramm an Kalinin sagte, nämlich zunächst sich über die Streitpunkte zu verständigen und dann erst die Sowjetregierung anzuerkennen, während Litwinoff hoffte, zunächst die formellen Beziehungen aufnehmen und die Verhandlungen auf die lange Bank schieben zu können.

Litwinoff hat bereits mehrfach telegraphisch in Moskau zurückfragen müssen, insbesondere wegen der 187 Millionen Dollar, die die Regierung der Vereinigten Staaten der Kerenski-Regierung geliehen hat, und deren Anerkennung auch Artikel 3 des Rapallo-Vertrages berühren würde, in dem Deutschland nur für den Fall auf die Tilgung der russischen Schulden eingegangen ist, daß Rußland auch anderen Staaten keine Zahlung auf Obligationen aus der Zeit vor der Machtergreifung durch die Sowjets gewähre. Die Regierung der Vereinigten Staaten kann jedoch ohne Genehmigung des Bundeskongresses auf die Kerenski-Schuld nicht verzichten.

34½ Jahre Zuchthaus bzw. Gefängnis für Ueberfälle

Das Schwurgericht in Elbing verurteilte sechs Kommunisten zu insgesamt **34½ Jahren Zuchthaus bezw. Gefängnis** unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf längere Zeit.

Die Verurteilten hatten sich am 13. März ds. Js. an einem planmäßigen **Ueberfall auf SA-Männer** beteiligt, und zwar hatten sie an zwei verschiedenen Stellen der Stadt auf SA-Männer regelrechte **Feuerüberfälle** verübt. Dabei waren **eine Frau getötet**, ein SA-Mann sowie eine Schülerin verletzt worden.

Der Waffenstillstandstag in USA

Zurückhaltung in den öffentlichen Reden.

Der **Waffenstillstandstag** verlief in **Washington** diesmal erheblich ruhiger und nüchterner als unter den früheren Präsidenten.

Präsident Roosevelt erwähnte in seiner Proklamation weder den Sieg noch das Ringen um die Demokratie oder Gerechtigkeit oder Aehnliches, sondern begnügte sich mit der knappen Feststellung, daß er bitte, den Tag als Danksagungstag dafür zu begehen, daß Amerika mit der übrigen Welt in Frieden und Freundschaft lebe. Roosevelt ging in seiner Zurückhaltung noch weiter und lehnte es ab, die übliche Festrede zu halten. Er legte einen Kranz am Grabe des unbekannten Soldaten nieder und verharrte um 11 Uhr vormittags mit der ganzen Nation in einem zweiminütigem Schweigen zum Gedenken der Gefallenen. Außer auf den amerikanischen öffentlichen Gebäuden sieht man nur wenige Flaggen, und das Publikum wurde an die Bedeutung des Tages erst durch die Parade der Angehörigen der American Legion erinnert, die ebenfalls Kränze auf dem Militärfriedhof niederlegte.

Kriegsminister Dern hielt vor den versammelten Teilnehmern der Gedenkfeier eine Ansprache, in der er feststellte, daß niemand den Weltkrieg gewann, daß vielmehr alle ihn verloren und daß der Weltkrieg nicht wie Wilson in seinem Idealismus gehofft habe, das Ende aller Kriege gebracht habe. Amerika würde von der allgemeinen Abrüstung mehr profitieren als irgendein anderes Land, aber es habe wenig Zweck, zu den Amerikanern von Abrüstung zu reden, während der Rest der Welt bis an die Zähne bewaffnet bleibe. Ein Trost sei, daß Amerika seiner demokratischen Tradition treu geblieben sei und daß unter Roosevelts Führung diese Grundsätze immer mehr praktisch verwirklicht würden durch das Streben nach sozialer Gerechtigkeit, nach Hebung des Gemeinwohls und nach gerechterer Verteilung und Kontrolle des Volksvermögens.

Die Vorgänge in Oesterreich

Amtliche Erklärung zur Einführung der Todesstrafe

Zu der **Einführung der Todesstrafe** schreibt die Wiener Amtliche Nachrichtenstelle:

In Oesterreich ist die Einführung der Todesstrafe infolge der verfassungsrechtlichen Bestimmungen im ordentlichen Verfahren nicht möglich. Eine Reihe von schwersten Verbrechen, die geeignet sind, Ruhe und Ordnung und den wirtschaftlichen Aufbau des Staates zu gefährden, kann daher keine entsprechende Sühne finden. Der Bundeskanzler hat sich daher im Einvernehmen mit dem Justizminister entschlossen, das strafrechtliche Verfahren bei Verbrechen des Mordes, der Brandlegung und der öffentlichen Gewalttätigkeit durch böswillige Beschädigung fremden Eigentums für das ganze Bundesgebiet anzuordnen, das mit der Kundmachung in Kraft tritt. Die Strafprozeßordnung wurde dahin abgeändert, daß die Durchführung des strafrechtlichen Verfahrens dem Straflandesgericht Wien 1 für das ganze Bundesgebiet übertragen wurde.

Marxistische Kundgebungen in Wien — Zusammenstöße und Verhaftungen

Nach Betriebsschluß fanden am Freitag in etwa 400 großen Wiener Betrieben Versammlungen der Belegschaft statt, in denen gegen den Faschismus demonstriert wurde. Die Versammlungen konnten ungestört abgehalten werden. Abends waren weitere Versammlungen der sozialdemokratischen Parteimitglieder in rund 300 Lokalen anberaumt. Die Teilnehmerzahl belief sich auf insgesamt etwa 50 000. Die Polizei löste ungefähr den zehnten Teil der Versammlungen auf. Da die Teilnehmer in den Straßen Züge bildeten, schritt die Polizei ein, wobei es fast in allen Bezirken zu Zusammenstößen und Verhaftungen kam. Unter den Zwangsgestellten befanden sich auch der Abgeordnete Deutsch und andere sozialdemokratische Parlamentarier.

Arbeiterversammlungen in den Industrieorten Niederösterreichs

Die Bewegung unter der Arbeiterschaft hat sich auch auf die Industrieort Niederösterreichs ausgedehnt. Ueberall fanden Zusammenkünfte der organisierten Arbeiter statt. Einige Versammlungen wurden von der Polizei oder Gendarmerie aufgelöst. In Wiener Neustadt kam es nach Beendigung der Versammlungen vor dem Rathaus zu einer Kundgebung von etwa 5000 Menschen.

Richard Frauenfeld festgenommen

Richard Frauenfeld, der Bruder des stellvertretenden Landesinspekteurs der NSDAP. Oesterreich, wurde gestern unter dem Verdacht nationalsozialistischer Betätigung von der Polizei in vorläufigem Gewahrsam genommen.

Eingreifen der Regierung in die Finanzwirtschaft der Stadt Wien

Der Ministerrat der Stadt Wien hat eine Reihe einschneidender, gegen die Finanzwirtschaft der Sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung von Wien gerichteter Maßnahmen beschlossen, und zwar wurde der Finanzminister ermächtigt, die Gemeinde Wien aufzufordern, die Bestimmungen über Gemeindeabgaben und Tarife sofort abzuändern bezw. aufzuheben. Hierunter fallen die Wert-Zuwachsabgabe, die den Charakter einer unzulässigen Abgabe vom Vermögen habe, die Hausgehilfenabgabe, da sie unsozial wirke und zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit führe, ferner die Lustbarkeitsabgabe, die besonders für Kinobetriebe untragbar sei und ebenfalls zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit führen müsse, schließlich die Gas- und Strompreise, deren vor kurzem vorgenommene Erhöhung schwere Gefahren für Betriebe und Haushaltungen hervorgerufen habe und auch geeignet sei, den **Rang** Wiens als Bundeshauptstadt und **Mittelpunkt** des Fremdenverkehrs zu beeinträchtigen. **Die** Regierung behalte sich vor, falls ihrem Verlangen nicht in angemessener Frist entsprochen werde, durch Verordnungen einzugreifen.

Da, wie verlautet, der Gemeinde Wien hierdurch 20 Millionen Schilling plötzlich an Einkünften entzogen werden, erfährt das gespannte Verhältnis zwischen der sozialdemokratischen Stadtverwaltung und der Regierung eine weitere Zuspitzung.

Schwere Zwischenfälle in Bregenz

Nach einer Meldung der amtlichen Nachrichtenstelle aus Bregenz warfen Freitag abend bisher unbekannte Täter in das Haus des Landtagsabgeordneten Rupp einen Sprengkörper. Die Einrichtung des Bürozimmers wurde zerstört und die Wand stark beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden. Kurz nach 1 Uhr nachts wurden die Heimatdienstleute King und Klagian beim Patrouillendienst auf der Landstraße in Lochau von drei bisher unbekannten Männern aus einer Pistole beschossen. King war sofort tot, Klagian bekam einen Schuß in die linke Schulter.

Der gesetzlichen Handwerksorganisation darf nicht vorgegriffen werden

Wie das VdZ-Büro meldet, hat der Reichswirtschaftsminister den Reichsstand des deutschen Handwerks in einem Schreiben ersucht, von allen Maßnahmen abzusehen, die der in Aussicht stehenden gesetzlichen Aenderung des handwerklichen Organisationswesens vorgreifen können. Er bittet insbesondere, auch auf dem Gebiete des Kraftfahrzeug-Reparaturgewerbes weitere Maßnahmen mit dem Ziele, einen neuen Fachverband in das Leben zu rufen und in diesem die beteiligten Gewerbetreibenden einheitlich zusammenzufassen, vorläufig zu unterlassen.

Abrüstungs-Reden

Was aus Genf und London berichtet wird

Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz

Das Büro der Abrüstungskonferenz hat in geheimer Sitzung Vorschlägen über die **Ausarbeitung der** verschiedenen **Punkte des Konventionsentwurfes** zugestimmt.

Der Präsident des Ausschusses für die Truppenbestände, Westmann (Schweden), und der Präsident des Ausschusses für Kontrollen und Sanktionen, Bourquin (Belgien), nahmen ihre Ernennung an. Beide Ausschüsse sollen am Montag zusammentreten. Es ist vereinbart, daß die Frage der Garantie für die Durchführung der Konvention in erster Linie vom Präsidenten Henderson selbst geprüft werden soll.

Präsident Henderson betonte die Bedeutung der bevorstehenden Arbeit. Er teilte mit, daß das Büro von neuem einberufen werde, sobald die verlangten Berichte fertiggestellt seien. Das Büro werde bemüht sein, die Prüfung der Berichte noch vor Ende des Monats zu beenden, damit der revidierte Text des Konventionsentwurfes den Delegationen noch einige Tage vor dem auf den 4. Dezember angesetzten Zusammentritt der Generalkommission mitgeteilt werden könne. Auf mehrere Bemerkungen hin stellte der Präsident fest, daß eine derartige Konvention nicht nur keine Gefahr für Deutschland darstelle, sondern im Gegenteil die Rückkehr Deutschlands nach Genf erleichtern würde. Im Verlauf der Sitzung wies die italienische Delegation auf die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage hin und machte einige Vorbehalte in bezug auf die Arbeit der technischen Ausschüsse, in denen Deutschland nicht mehr vertreten ist. Der Führer der italienischen Delegation gab zu verstehen, daß die italienischen Sachverständigen unter gewissen Umständen bei verschiedenen heiklen Fragen gezwungen sein könnten, von einer Stellungnahme abzusehen.

Erklärungen des Erzbischofs von Canterbury, Macdonalds und Simons'

Macdonald und **Sir John Simon** empfingen eine Abordnung von Vertretern der Kirchen, der Literatur, der Wissenschaft, der Industrie und der Erziehung. Bei diesem Empfang erklärte **der Erzbischof von Canterbury** u. a.: „Wir alle, die wir heute hier sind, haben stets die Erfüllung der vor vierzehn Jahren in Versailles übernommenen Verpflichtung verlangt, wonach die Abrüstung Deutschlands die erste Stufe der allgemeinen Abrüstung bilden sollte."

Macdonald sagte nach einem Ueberblick über die bisherigen Abrüstungsverhandlungen, daß der Ausdruck „Probezeit" von britischer Seite niemals gebraucht worden sei und daß die Rüstungskontrolle auf alle Länder anzuwenden sei. „Unser Ziel", so fuhr der Premierminister fort, „war nicht nur die Abrüstung, sondern vor allem der Frieden, der tausendmal wichtiger ist."

Sir John Simon erklärte, die in der Abrüstungskonvention vorgesehene Klausel der Haushaltsveröffentlichung während eines gewissen Zeitabschnittes würde die beste Gelegenheit geben, zu beurteilen, ob das System der Beschränkung der Rüstungsausgaben gegebenenfalls angewandt werden könnte. Der Staatssekretär fügte hinzu, Deutschland habe erklärt, daß es mit einer periodischen und in gewissem Sinne automatischen Rüstungskontrolle einverstanden sei, jedoch nur, wenn diese nicht allein bei Deutschland Anwendung finde. „Wir haben niemals gezögert zu erklären," so schloß Sir John Simon, „daß dieses Verlangen Deutschlands völlig berechtigt sei und daß die Kontrolle auf alle Länder angewendet werden sollte."

„Daily Herald" gegen Hetze über angebliche deutsche Rüstungen

Die Hetze, die in Paris und Brüssel im Zusammenhang mit angeblichen deutschen Rüstungen im Gange ist, wird von der Londoner Presse nicht ernst genommen. Die Blätter berichten zwar über „Enthüllungen" eines belgischen Politikers, weisen aber darauf hin, daß die Alliierten mehrere Jahre nach Beendigung der Kontrolle durch die Rheinlandräumung stillschweigend die befriedigende Erfüllung der Versailler Bedingungen durch Deutschland anerkannt haben.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Herald wendet sich mit Schärfe gegen den Versuch, durch Ausgrabung eines alten Dokuments eine Panik hervorzurufen und dadurch die heiklen Verhandlungen, die jetzt bevorstehen, zu sabotieren. Die Guildhall-Rede Macdonalds habe die Tür für neue Verhandlungen weit geöffnet; die Rundfunkansprache Hitlers habe dasselbe getan. Wenn Paul-Boncour in seiner Rede am nächsten Dienstag die gleiche Haltung zeige, dann sollte es den Diplomaten nicht schwer fallen, einen geeigneten Weg ausfindig zu machen, um die Abrüstungsverhandlungen wieder in Gang zu bringen.

Geltendmachung von Steuerforderungen im Zwangsversteigerungsverfahren

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurden die bei der Grundvermögens- und Hauszinssteuer vorgesehenen weitgehenden Steuerleichterungen bislang versagt, sobald die Zwangsversteigerung eines Grundstückes angeordnet war. Der preußische Finanzminister, Prof. Dr. Popitz, hat durch Runderlaß angeordnet:

1. Daß künftig Anträgen auf Steuerstundung auch während des schwebenden Zwangsversteigerungsverfahrens stattzugeben ist, wenn die Voraussetzungen für eine Steuererleichterung gegeben sind, und
2. daß die vor und nach der Anordnung des Zwangsversteigerungsverfahrens mit Aussicht auf Erlaß gestundeten Beträge im Zwangsversteigerungstermin nicht mehr geltend zu machen sind.

Zusammenschluß der Obst- und Gemüse-Verwertungs-Industrie

Wie das VdZ-Büro meldet, hat der Reichsernährungsminister gleichzeitig mit dem **Zusammenschluß der Weizen- und Roggenmühlen** auch einen **Zusammenschluß der Obst- und Gemüseverwertungsindustrie** angeordnet. Die neue Vereinigung führt den Namen „Wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Obst- und Gemüseverwertungsindustrie". Zu ihr gehören auch diejenigen Betriebe, die Zuckerrüben gewerbsmäßig zu Rübenkraut (Rübensaft) verarbeiten. Aufgab der Vereinigung ist es, die Erzeugung und den Absatz, die Preise und Preisspannen für die Erzeugnisse dieser Industrie unter Sicherung der Inlandsversorgung, Förderung des Inlandsverbrauchs und Pflege der Ausfuhrmöglichkeiten so zu regeln, daß die Obst- und Gemüseverwertungsindustrie leistungsfähig erhalten bleibt, und gleichzeitig eine angemessene Verwertung des von ihr aufzunehmenden Teiles der deutschen Ernte erzielt wird. Durch den Zusammenschluß werden also für den Gartenbau die gleichen Ziele erstrebt wie durch den Zusammenschluß der Mühlen für den Getreidebau.

Der Reichsbund der deutschen Beamten

Wie das VdZ-Büro meldet, hat Reichsinnenminister Dr. Frick die Satzung des neugegründeten **Reichsbundes der deutschen Beamten** genehmigt und ihn zur amtlich anerkannten Beamten-Einheitsorganisation im nationalsozialistischen Volksstaat bestimmt. An der Spitze des Reichsbundes steht als **Führer Hermann Neef**.

In einem Aufruf spricht Neef dem Reichsinnenminister den Dank für die Neuordnung der Beamtenorganisationsverhältnisse aus. Er betont, daß der Reichsbund kein „Gegenspieler" der Verwaltung sein könne, sondern daß es sich von vornherein ausschließlich und vorbehaltlos um freudige, verständnisvolle Mitarbeit an den Aufgaben und Zielen der Reichsregierung handeln soll und muß. Als Mitglieder des Bundes kann der Führer Neef jeden aktiven und inaktiven Beamten aufnehmen. Ausgenommen sind nur die Beamten der kasernierten Polizei, eine Regelung, die sich aus der besonderen Stellung und den besonderen Aufgaben dieser Beamtengruppe ergibt.

Schwere Zuchthausstrafen für politische Brandstifter

Das Berliner Sondergericht verurteilte den Kommunisten Maly wegen gemeinschaftlicher politischer Brandstiftung zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, den Angeklagten Gerwart zu fünf Jahren Gefängnis und den Angeklagten Schelk wegen Unterlassung der Anzeige einer ihm bekannten strafbaren Handlung zu drei Jahren Gefängnis. Gegen Maly war die Todesstrafe beantragt worden. Die Angeklagten hatten aus politischen Motiven einen Getreidediemen angezündet bezw. davon gewußt.

Der Hausbesitz erwartet Anerkennung als selbständiger Wirtschaftsstand

Der Führerrat des deutschen Haus- und Grundbesitzes hat eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

In der großen Winterschlacht zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird der deutsche Haus- und Grundbesitz seine gesamten Kräfte entfalten. Die hierfür erforderlichen gewaltigen Kapitalien müssen in der Hauptsache im Wege der Neuverschuldung beschafft werden. Der Hausbesitz erhofft daher umso dringender beschleunigte Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit durch Befreiung von dem substanzvernichtenden Druck der Steuer- und Zinslasten und durch Beseitigung der Reste der Wohnungszwangswirtschaft. Der Hausbesitz bittet, als selbständiger und gleichberechtigter Wirtschaftsstand neben Industrie, Landwirtschaft, Handwerk und Handel anerkannt zu werden.

Ergebnisse in größeren Städten

Castrop-Rauxel: Volksabstimmung: Abgegeben 35 453, Ja 32 723, Nein 2110, ungültig 620. Reichstagswahl: Abgegeben 34 976, NSDAP 32 072, ungültig 2904.

Bottrop: Volksabstimmung: Ja 43 834, Nein 3339, ungültig 1024. Reichstagswahl: NSDAP 42 620, ungültig 4150.

Krefeld: Volksabstimmung: Ja 100 952, Nein 5102, ungültig 1774. Reichstagswahl: NSDAP 95 660, ungültig 1065.

Osnabrück: Volksabstimmung: Abgegeben 64 733, Ja 57 170, Nein 264, ungültig 1298. Reichstagswahl: Abgegeben 63 308, NSDAP 55 465, ungültig 7843.

Kassel: Volksabstimmung: Abgegeben 56 028, Ja 54 396, Nein 853, ungültig 779. Reichstagswahl: Abgegeben 55 803, NSDAP 52 112, ungültig 3683.

Karlsruhe: Volksabstimmung: Abgegeben 110 295, Ja 103 498, Nein 4662, ungültig 2135. Reichstagswahl: Abgegeben 109 062, NSDAP 98 326, ungültig 10 741.

M.Gladbach: Volksabstimmung: Abgegeben 83 933, Ja 78 819, Nein 3669, ungültig 1445. Reichstagswahl: Abgegeben 82 554, NSDAP 75 103, ungültig 7451.

Duisburg-Hamborn: Volksabstimmung: Abgegeben 274 584, Ja 260 372, Nein 10 713, ungültig 3500. Reichstagswahl: Abgegeben 271 821, NSDAP 253 484, ungültig 18 337.

Groß-Solingen: Volksabstimmung: Abgegeben 103 624, Ja 94 068, Nein 7930, ungültig 1626. Reichstagswahl: Abgegeben 101 937, NSDAP 92 063, ungültig 9874.

Magdeburg: Volksabstimmung: Abgegeben 225 911, Ja 196 876, Nein 22 785, ungültig 6250. Reichstagswahl: Abgegeben 210 559, NSDAP 192 713, ungültig 17 846.

Frankfurt am Main: Volksabstimmung: Abgegeben 415 353, Ja 387 297, Nein 2070, ungültig 7986. Reichstagswahl: Abgegeben 409 644, N. S. D. A. P. 367 669, ungültig 41 975. Wahlbeteiligung 93,7 bzw. 92,5 Prozent.

Münster-Land: Stimmberechtigt 34 866. Reichstagswahl: Abgegeben 34 080, NSDAP 32 088, ungültig 1992. Volksabstimmung: Abgegeben 34 256, Ja 33 087, Nein 664, ungültig 525.

Viersen-Stadt: Stimmberechtigt 22 753, Beteiligung 96,5 Prozent. Reichstagswahl: Abgegeben 22 063, NSDAP 20 222, ungültig 1841. Volksabstimmung: Abgegeben 22 355, Ja 20 945, Nein 989, ungültig 421.

Grevenbroich-Neuß (Landkreis): Stimmberechtigt 67 267 plus 967 Stimmscheine, Beteiligung 96 Prozent. Reichstagswahl: Abgegeben 65 361, NSDAP 61 313, ungültig 4048. Volksabstimmung: Abgegeben 66 278, Ja 62 689, Nein 1684, ungültig 905.

Hagen-Stadt: Stimmberechtigt 103 853, Beteiligung 96 Prozent. Reichstagswahl: Abgegeben 99 024, NSDAP 98 603, ungültig 9241. Volksabstimmung: Abgegeben 102 156, Ja 93 245, Nein 7317, ungültig 1591.

Siegen-Stadt: Stimmberechtigt 22 043, Beteiligung 99,4 Prozent. Reichstagswahl: Abgegeben 21 947, NSDAP 19 891, ungültig 2056. Volksabstimmung: Abgegeben 22 226, Ja 20 910, Nein 706, ungültig 340.

Elberfeld: Stimmberechtigt 35 425, Beteiligung 99,18 Proz. Reichstagswahl: Abgegeben 33 925, NSDAP 31 784, ungültig 2141. Volksabstimmung: Ja 32 712, Nein 1851, ungültig 381. — Abgegeben 34 944.

Rheydt: Beteiligung 96 Prozent. Reichstagswahl: Abgegeben 52 228, NSDAP 48 362, ungültig 3866. Volksabstimmung: Abgegeben 52 717, Ja 50 088, Nein 1811, ungültig 818.

Stuttgart: Volksabstimmung: Abgegeben 304 655, Ja 289 486, Nein 11 122, ungültig 4047. Reichstagswahl: Abgegeben 301 433, NSDAP 278 500, ungültig 22 933.

Königsberg: Volksabstimmung: Abgegeben 216 201, Ja 207 676, Nein 7904, ungültig 621. Reichstagswahl: Wahlbeteiligung 98 Prozent. Abgegeben 215 228, NSDAP 211 187, ungültig 4041.

Wuppertal-Stadt: Volksabstimmung: Abgegeben: 297 192, Ja 270 267, Nein 21 914, ungültig 5041. Reichstagswahl: Abgegeben 290 250, N. S. D. A. P. 260 610, ungültig 29 640.

Iserlohn: Stimmberechtigt 25 317. Reichstagswahl: Abgegeben 24 121, NSDAP 21 940, ungültig 2181. Volksabstimmung: Abgegeben 24 317, Ja 22 991, Nein 1207, ungültig 551.

Recklinghausen: Stimmberechtigt 53 518, Beteiligung 99,3 Prozent. Reichstagswahl: Abgegeben 52 093, NSDAP 47 999, ungültig 4094. Volksabstimmung: Abgegeben 52 924, Ja 49 289, Nein 2598, ungültig 1037.

Aachen-Stadt: Stimmberechtigt 118 573. Reichstagswahl: Abgegeben 111 206, NSDAP 95 540, ungültig 15 666. Volksabstimmung: Abgegeben 113 799, Ja 101 052, Nein 9916, ungültig 2831.

Koblenz-Stadt: Stimmberechtigt 47 266, Reichstagswahl: Abgegeben 44 645, NSDAP 40 442, ungültig 4203. Volksabstimmung: Abgegeben 45 165, Ja 42 966, Nein 1447, ungültig 752.

Weimar: Volksabstimmung: Abgegeben 34 480, Ja 31 866, Nein 1910, ungültig 704. Reichstagswahl: Abgegeben 33 978, NSDAP 30 894, ungültig 3084.

Augsburg: Volksabstimmung: Abgegeben 120 654, Ja 111 144, Nein 7342, ungültig 2168. Reichstagswahl: Abgegeben 118 722, NSDAP 103 870, ungültig 14852.

München-Stadt: Volksabstimmung: Abgegeben 536 630, Ja 502 063, Nein 24 567, ungültig 8619. Reichstagswahl: Abgegeben 536 675, NSDAP 482 035, ungültig 40 947.

Nr. 267 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Montag, den 13. November 1933

Ergebnis der Wahlen in Soest

	Volksabstimmung Ja	Nein	Ungültig	Reichstagswahl Ja	Ungültig
1. Oberrealschule	1529	55	22	1446	158
2. Alte Stiftsschule	1525	51	23	1496	103
3. Neue Stiftsschule	1486	58	26	1431	134
4. Turnh. Filzenstraße	1240	56	12	1146	110
5. Oberlyzeum	1348	35	17	1291	95
6. Turnh. Thomäschule	1574	61	96	1503	167
7. Turnh. Gymnasium	1419	63	4	1364	16
8. Turnh. Plettenberg	1509	63	30	1477	113
9. Berufsschule	1764	44	31	1686	138
10. Neue Patroklischule	1472	49	15	1410	120
11. Krankenanstalten	358	9	8	333	42
Gesamtergebnis	15224	544	284	14583	1196

Wahlberechtigt waren in Soest 15 190 Personen

Gesamtergebnis der Aemter

Stadt Soest	15225	544	284	14583	1196
Stadt Werl	4480	317	34	4146	61
Borgeln-Schwefe	6523	31	28	6445	132
Lohne	3240	24	20	3174	106
Körbecke	2511	18	13	2471	71
Oestinghausen	3017	50	—	2876	237
Bremen	2167	85	33	2078	198
Werl	4527	187	122	4337	439
Zusammen	41690	1256	584	40110	2440

Die Wahlbeteiligung im Kreise Soest betrug 96,4 Prozent.

Die Wahlbeteiligung im Kreise Soest betrug 96,4 Prozent.

Einzelergebnisse aus dem Kreise	Volksabstimmung Ja	Nein	Ungültig	Reichstagswahl Ja	Ungültig
Elsen	98	—	—	97	1
Meiningsen	296	1	1	293	3
Brüllingsen	102	—	—	100	2
Epsingsen	90	—	—	90	—
Stockum	151	1	—	150	2
Krankenhaus Körbecke	35	—	1	35	1
Wippringsen	211	—	3	207	7
Wamel	194	2	—	192	4
Hewingsen	105	—	1	104	2
Echtrop	199	—	—	199	—
Delecke	196	3	3	194	8
Völlinghausen	232	4	—	229	7
Borgeln-Hattropholsen	449	3	4	444	12
Deiringsen	166	2	—	166	2
Schoneberg	258	3	—	254	17
Osslinghausen	314	20	—	291	57
Oestinghausen	636	10	—	611	41
Heintrop	228	2	—	226	6
Hultrop	250	4	—	234	18
Hovestadt	435	8	—	408	43
Eickelborn	630	—	—	611	22
Bettinghausen	266	3	—	240	33
Bilme	234	1	3	220	18
Waltringen	223	3	4	223	8
Sieveringen	117	7	—	115	9
Ruhne	219	9	—	209	24
Niederense	478	41	—	465	64
Hünningen	251	12	—	223	34

Stimmungsbericht der Wahl

Wenn man vor einigen Tagen die Klebekolonnen und Sprechchöre durch die Stadt ziehen sah, so hatte man die feste Zuversicht und zuversichtliche Hoffnung, daß keiner sich der Wahl enthalten würde. So war es denn auch. Schon vor 9 Uhr stauten sich die Massen vor den Wahllokalen, um ihrer Pflicht zu genügen. Die Kriegsopfer waren wohl die ersten, die geschlossen zum Abstimmungslokal zogen. So ging es den ganzen Tag über, immer starker Andrang u. Schlangenstehen, das an die ersten Wahlen der Nachkriegszeit erinnerte. Vor allen Dingen ist dem vorzüglich organisierten Schlepperdienst Dank auszusprechen, waren doch ständig 53 Wagen der NSKK. unterwegs und vor allen Dingen wurden die alten Leute bevorzugt. Die Beteiligung war über 100 Prozent, und es sind mehr Stimmen abgegeben worden, als Wahlberechtigte da waren — aber da spricht die Kirmes mit. In der Nacht von Samstag auf Sonntag waren noch 4 Stürme mit Verteilen von Wahlaufrufen unterwegs. Dankenswerte Anerkennung gebührt auch dem Maler des Hitlerkopfes, Braucks jr., vor dem alten Rathaus. Auch das Wetter des Wahlsonntags ließ keine Wünsche offen. Die Soester Bevölkerung hat sich in diesem Wahlkampfe glanzend geschlagen. Geschlossen hat sie dem Führer Adolf Hitler das Vertrauen ausgesprochen. Insbesondere auch die Landbevölkerung. Dort beträgt die Wahlbeteiligung insgesamt 96,4 Prozent, ein Ergebnis, das die Erwartungen übertrifft. So gab der Kreis Soest, die Soester Börde dem neuen Deutschland und seinem Führer ein ehrliches Treuegelöbnis! Es ist zu berücksichtigen, daß doch in Soest die Allerheiligenkirmes ihren Höhepunkt mit dem gestrigen Sonntag erreicht hatte. Wenn trotzdem das erfreuliche Ergebnis zu verzeichnen ist, so ist das ein weiterer Beweis dafür, daß aller Jubel und Trubel der Kirmes die besonnene Bevölkerung nicht abhielt, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Der Kreis Soest gehört dem Führer! Heil Hitler!

Bei der letzten Reichstagswahl am 5. März dieses Jahres erhielt die NSDAP. in Soest 5752 Stimmen, bei der heutigen Wahl 14 583; das bedeutet also fast eine Verdreifachung der Stimmen für die NSDAP. Im Kreise Soest erhielt die NSDAP. bei der gleichen Wahl 15 957 Stimmen, bei der gestrigen 40 110, was mehr als eine Verdoppelung der Stimmen bedeutet.

Und alles geht einmal zu Ende ...

Kirmessonntag — der letzte Tag der Kirmes 1933! Aber da soll noch einmal zugegriffen werden — vielleicht gefeiert — vielleicht auch nur ein Bummel genommen worden.

Nur zaghaft ist der Anfang, aber nach Mittag setzt der Drubel in nie gekanntem Maße ein. Mit der Bahn, mit Autos und Treträdern, auch zu Fuß kommen sie, und die Arme der Kirmes nimmt sie auf. Wie eine große Familie flutet es in den Straßen. Da geben die „Jakobs" ihre letzte Probe, und die Menge staut sich und staunt das letzte Mal über die Neuerungen und Spitzfindigkeiten der jüngsten Kleintechnik, und ihre Werbekraft setzt zum letzten Erfolg ein.

Das Gedudel der Karussels macht selbst die letzte Furche glatt — wenn auch die Bemühungen so mancher Jugendlicher, bei der Walddidylbahn auch vor 8 Uhr die 100 km-Geschwindigkeit zu erreichen, fehlschlug, so ist man doch voll frischen Humors. Die „Volksschau-Attraktion" hatte sich sicher auch nicht träumen lassen, daß in Soest so viele Vorfähige und — lustige gewesen wären und so mancher mit seiner „sauerverdienten" Prämie im „Wilden Mann" oder sonst wo sich ausruhen durfte. Und das Fotografieren zu 25 Pfg. hatte doch seine besonderen Reize und jeder Soester hat hoffentlich jetzt endlich das gewünschte Bild mit dem „geblümten" Hintergrund.

Und es gab noch so manche Sensation wie der Schwertschlucker, Norma, die „lebendig begrabene", die beliebten rollenden Tonnen, das Fahren an der Todeswand, die Auto-Zahnsensation, das „Lacheln im Dunkeln" oder der Geisterzug, Teigelers Hippodrom und Ponnybahn und nicht zuletzt die Zirkusschau in der Hansastraße.

Und als die Sonne hinter den Wolken verschwunden ist und der Mond so schelmisch herunterlacht, da bevölkern sich die Gaststätten und Küche und Keller entladen sich zum letzten Kirmesabend. Dazu geben Musik und Humor das Beste und die Harfenmädchen finden sich zum Zwischenständchen ein.

Kirmes 1933 ist vorbei. In den Ohren klingt das Gedudel- und Bajazzo-Geklimper nach und noch lange wird es nachschwingen, bis dann das Jagen und Hasten des Alltags die letzten schönen Erinnerungen nimmt.

Aufforstungsarbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, bei Aufforstungsarbeiten auf die bisherige Forderung zu verzichten, daß die Arbeiten als Unternehmer vergeben werden müssen.

Derartige Arbeiten können mithin in Zukunft auch in eigener Regie des Trägers der Arbeit durchgeführt werden. Voraussetzung ist indes, daß wenigstens 80 Prozent der Arbeiter vom Arbeitsdienst oder von den Arbeitsämtern entnommen werden.

Die Vergebung der Kredite für Aufforstungszwecke erfolgt nur, wenn die Anträge bis zum 31. Dezember 1933 in die Hände der Rentenbank Kreditanstalt gelangen. Später eingehende Anträge haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. —

Auskunft über die Vorbereitung der Anträge erteilen die Ortsbehörden des Kreises und das Arbeitsamt.

Manfred Hausmann,

der Worpsweder Dichter, spricht in Soest anläßlich des 2. Kultur-Abends der Ritterschen Buchhandlung. Was ist über den Dichter zu sagen? Lassen wir seinen Biographen sprechen: Als Manfred Hausmann gegen Ende des vorigen Jahrhunderts geboren wurde, war es auch mit seiner Seßhaftigkeit vorbei. Er hat sich in vielen Städten, vielen Ländern und vielen Berufen herumgetrieben. Seit einigen Jahren wohnt er in Worpswede, inmitten der von ihm so sehr geliebten norddeutschen Landschaft, die voller Unendlichkeit, Herbheit und Größe ist. In seinem Paß steht unter Beruf das Wort „Schriftsteller". Aber so wenig er in Worpswede im bürgerlichen Sinne wohnt, sondern immer nur wie in einen Hafen dorthin zurückkehrt, so wenig fühlt er sich als Schriftsteller. Er findet, daß leben wichtiger als arbeiten ist, er haßt jene Moral, die aus dem Fluch der Arbeit eine Tugend gemacht hat. Was das Schreiben anbelangt, so hat er manchmal Lust dazu, manchmal nicht. Meistens nicht. Seine Bücher entstehen schrecklich langsam und mühevoll und immer unter Seufzen und Zähneklappern. Was ihn interessiert, sind die leisen und eigentlich unsagbaren Dinge in Wald und Feld, die verhaltenen und scheuen Beziehungen von Mensch zu Mensch, die Wunder und Geheimnisse des Alltags. Leider erscheinen ihm fast alle Worte, die er kennt, viel zu plump, als daß er mit ihnen ausdrücken könnte, was er möchte, das Schwebende nämlich, das Leichte, das Unbestimmbare. So ist denn sein Schreiben ein ewiger Versuch, den lauten Klang der Worte zu dämpfen, damit man die Stille und das Mysterium wahrnimmt, das hinter ihnen ruht. — Kommen Sie am Mittwoch zu Manfred Hausmann in den Blauen Saal! — (Nähere Angaben im heutigen Inserat).

Weiße und gesunde Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse

(!) **Am Donnerstag ist Theater.** Die 2. Vorstellung der Deutschen Bühne bringt uns am Donnerstag, den 16. ds. Mts. (s. heutiges Inserat) durch das Westfäl. Landestheater Paderborn eine lustige Geschichte von August Hinrichs „Das Schweineschlachten". Es ist eine Geschichte, die aus der Feder des tollen Bomberg stammen könnte. Aber lachen werden auch die zarten Besaiteten, denn es geschieht viel in diesem lustigen Stück. — Die Karten für Mitglieder werden ab heute bis Mittwoch im Verkehrsamt ausgegeben. Karten für Nichtmitglieder am Donnerstag



Die Kreisleitung der NSDAP.

bleibt bis einschließlich 16. November für jeden Publikumsverkehr zwecks Vornahme der während des Wahlkampfes aufgelaufenen dringenden Arbeiten geschlossen.

Schnell, Kreisleiter.

(!) **Hohes Alter.** Unser Mitbürger, Herr Dietrich Gockel, Altenagasse, vollendete gestern sein 80. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische. Unsern Glückwunsch!

)!(**Ein alter Bekannter** kommt am 23. November zum 20. Male nach Soest. Prof. Ludwig Sternberg hält auf Einladung der Deutschen Bühne, des Heimatvereins und der Buchhandlung P. C. Capell einen seiner immer gern gesehenen „Reuter-Abende" ab. — Wer Sternberg von früher her kennt, wird sich des lieben alten Gastes gern erinnern.

(!) **Zweite Winterausgabe 1933/34 des Reichskursbuchs (Große Ausgabe).** Einige Tage vor dem 15. Dezember erscheint die 2. Winterausgabe des Reichskursbuches (Große Ausgabe) mit den Fahrplänen **nach dem neuesten Stande** für die Eisenbahn-, Luftverkehr- und Dampfschiffverbindungen Deutschlands und der fremden Länder. Alle im Inland verkehrenden Züge mit Bahnposten sind besonders gekennzeichnet. Der Verkaufspreis ist 6,— RM. Daneben ist die billigere **„kleine Ausgabe"** des Reichskursbuches ohne den 4. und 5. Teil zum ermäßigten Preis von 3,25 RM. erhältlich. Bestellungen nehmen schon jetzt alle Postanstalten, die Bahnhöfe der Reichsbahn, Buchhandlungen und Reisebüros entgegen. Baldige Bestellung wird empfohlen, weil sonst bei dem beschränkten Umfang der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Einecke, 13. Nov. stud. med. Alfred Lüsse, Einecke, hat sein Physicum in Heidelberg mit „sehr gut" bestanden.

Hovestadt-Herzfeld, 10. Nov. **Versammlung des Gesellenvereins.** Recht zahlreich hatten sich die Mitglieder des Gesellenvereins am vergangenen Sonntag bei Bitter zur Monatsversammlung eingefunden. Senior Eugen Schulte erstattete einen längeren Bericht über die Vorstandstagung der Gesellenvereine. Anschließend hielt der Präses übr die Neuorganisierung des Vereins einen Vortrag. Nach diesem Vortrag erstattete Franz Strunk einen Bericht von der letzten Vorstandssitzung. Er brachte vor, daß auch der Gesellenverein einen Kulturwart benötige. In Vorschlag stellte er den Vize-Präses, Herrn Lehrer Uhlenbrock. Auch eine Anregung seitens Strunk, Sing- und Heimatabende zu veranstalten, fand reichen Beifall. Das Schlußwort übernahm Herr Lehrer Uhlenbrock, dankte für die lehrreichen Ausführungen u. nahm

zu gleicher Zeit den Posten als Kulturwart an. Weiter gab er bekannt, daß die nächste Versammlung am 3. Dezember stattfinde. Morgens gemeinschaftliche H. Kommunion. Nach der Versammlung Lichtbildervortrag, anschließend Nikolausfeier. Mit dem Deutschlandlied schloß die Versammlung.

Der Auftakt für die Arbeit des Westfälischen Verkehrsverbandes für 1934

Große Kundgebungen in Westfalen.

Die praktische Arbeit beginnt.

Das am 23. Juni ds. Js. erlassene Gesetz über den Reichsausschuß für den Fremdenverkehr hat die von allen verkehrsfördernden Kreisen dringend gewünschte Neuorganisation des deutschen Fremdenverkehrs gebracht. Die dadurch hervorgerufenen Aenderungen sind sehr bedeutsam und äußerst einschneidend. Der Westfälische Verkehrsverband hat die nach dem Gesetz erforderlich werdende Organisation bereits restlos durchgeführt. Die einzelnen zur Mitarbeit an dem großen Werk berufenen Stellen sind inzwischen unterrichtet worden. Um nun aber darüber hinaus alle an der Förderung des Fremdenverkehrs interessierten Kreise mit dieser Neuorganisation und den praktischen Aufgaben der nächsten Zeit bekanntzumachen, veranstaltet der Westfälische Verkehrsverband im Laufe des Monats November unter dem Vorsitz von Bürgermeister Schüler, Dortmund, der bekanntlich Vorsitzender des großen Werbeausschusses des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder ist, eine Reihe von Gebietsversammlungen in den verschiedenen Teilen seines Gesamtbezirkes. Diese Versammlungen sollen gleichzeitig öffentliche Kundgebungen zugunsten des Fremdenverkehrs sein. Der Westfälische Verkehrsverband hat diese Veranstaltungen bewußt in den Monat November verlegt, um keine Zeit für die vorbereitenden praktischen Werbearbeiten für das kommende Jahr zu verlieren.

Das Programm beginnt mit der am Dienstag, den 14. 11., auf der Grotenburg bei Detmold stattfindenden Gebietsversammlung des Gebietsausschusses 4, Teutoburgerwald einschl. Eggegebirge, Lippisches Bergland und Wiehengebirge. Am Montag, den 20. 11., folgt die Gebietsversammlung für den Gebietsausschuß 3 — Münsterland — in Münster. Für das Sauerland, Siegerland und Wittgenstein (Gebietsausschuß 1) findet die Versammlung am Freitag, den 24. 11., in Altenhundem, statt. Den Abschluß bildet die Gebietsversammlung des Gebietsausschusses 2 — Industriegebiet — am 27. 11. in Dortmund. Diese Gebietsversammlung für das Industriegebiet wird gleichzeitig verbunden mit der diesjährigen Hauptversammlung des Westfälischen Verkehrsverbandes, die um 15 Uhr im Festsaal des alten Rathauses zu Dortmund stattfindet. In dieser Hauptversammlung erfolgt u. a. die Annahme der neuen Satzung und die Berufung der Vorstandsmitglieder. — Den Gebietsversammlungen gehen jeweils Sitzungen der berufenen Mitglieder des betreffenden Gebietsausschusses voraus, die sich an diesem Tage bereits mit praktischen Arbeiten für den ihnen zugeteilten Bezirk zu befassen haben. An den Gebietsversammlungen selbst nehmen alle Mitglieder des Westfalischen Verkehrsverbandes teil, die im Bereich des betreffenden Gebietsausschusses ihren Sitz haben. Darüber hinaus werden auch die infrage kommenden Behörden sowie sonstige am Fremdenverkehr interessierten Kreise und Organisationen anwesend sein.

Ein Angriff ohne Soldaten

Japan auf den Weltmärkten

Tatsachen und Zahlen

Im Jahre 1896 erschien in Frankreich ein Buch „La fin l'Europe", in dem der Franzose Bocher prophezeite, daß die Warenproduktion des fernen Ostens dereinst die Länder Europas zum Erliegen, zum Hungertod verurteilen würde. Der für die Jahrhundertwende angekündigte Untergang des Abendlandes ist damals nicht eingetroffen, er wird auch weiter in absehbarer Zeit nicht Tatsache werden, wenn die Völker Europas auf der Hut sind. Aber es wäre falsch, die Augen vor Tatsachen zu verschließen, die als Anzeichen der Erfüllung der Prophezeiung Bochers gewertet werden müssen.

Die „Gelbe Gefahr" greift nicht an mit Soldaten und Maschinengewehren, sie greift an mit Kinderspielzeugen und Baumwollgeweben, mit Glühbirnen und Fahrrädern, mit Porzellan und Gummiwaren. Der Angriff Japans richtet sich gegen die europäische Wirtschaft, gegen die Amerikas, überhaupt gegen alle Länder. Der Angriff ist, wie Zahlen beweisen, gewaltig, und noch sind erst Anfänge einer Abwehrbewegung zu erkennen. Weder Europa noch Amerika stehen Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung, diesem Angriff des gelben Warenstromes mit gleichen Waffen zu begegnen. Weder für Europa noch für Amerika sind in kultureller, in sozialer und in wirtschaftlicher Hinsicht Möglichkeiten gegeben, sozusagen Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Tatsachen

In Europa werden beispielsweise folgende japanische Waren angeboten:

Glühbirnen	6 ₰	**das Stück**
Taschenlampen-Glühbirnen	2 ₰	**das Stück**
Fahrradschläuche	17 ₰	**das Stück**
Herrensocken (im Einzelh.)	12 ₰	**das Paar**
Neunteiliges Kaffeeservice aus japanischem Porzellan (Kaffeekann, Milchkanne, 6 Tassen mit Untertassen, Zuckerdose) komplett	1,28	**Rm.**
Fahrräder	12,—	**Rm.**

Textilwaren aller Art stellen sich im Verkaufspreis 40 bis 75 Prozeit niedriger als die Gestehungskosten europäischer Fabrikate. Als weiteres Beispiel sei die Tatsache angeführt, daß die besten japanischen Kunstseidengewebe, unverzollt in Marseille, jedoch einschließlich aller Kosten, Muster, Weben, Färben, Appretur, Verpackung, Transport, Versicherung u. Kommission zu einem **billigeren Preis angeboten** werden, als der rohe Faden kostet, der in Lyon hergestellt wird. Das Urteil eines deutschen Fabrikanten lautet dahin: „Selbst wenn ich die Rohstoffe stehlen und meine Arbeiter nicht bezahlen würde, könnte ich mit diesen Preisen nicht konkurrieren.

Langer Werktag — niedriger Werklohn

Die soziale Lage der japanischen Arbeiterschaft kann nur mit der des Mittelalters verglichen werden. So ist denn auch die Behauptung der japanischen Industrie, daß sie nicht unter Preis verkaufe, also den Vorwurf eines bewußt. Dumpings zurückweisen müsse, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Zunächst ist der außerordentlich niedrige Stand der Lebenshaltungskosten von entscheidendem Einfluß. Die Indexzahl in Japan beträgt hierfür 58. Zum Vergleich seien die Indexzahlen der hauptsächlichsten Wirtschaftsländer angeführt:

USA	114,5
England	97
Frankreich	106,2
Italien	110
Deutschland	116

Während in Europa und in Amerika der Acht- und Sechsstundentag vorherrscht, muß der japanische Arbeiter 10—12 Stunden arbeiten, um die Mittel zu seinem nicht anders als primitiv zu nennenden Leben zu erhalten. Mit ihm seine Frau, seine Kinder, die schon vom 10. Lebensjahr an in der japanischen Industrie angetroffen werden. Nachstehend geben wir eine Aufstellung der Löhne, wobei wir ausdrücklich vermerken, daß es sich nicht um Stundenlöhe, sondern um Tagelöhne für einen zehn- bis elfstündigen Arbeitstag handelt:

Kohlenarbeiter	0,68 Rm.
Baumwollweberin	0,60 Rm.
Baumwollspinnerin	0,72 Rm.
Seidenweberin	0,92 Rm.
Dreher	1,96 Rm.
Feinmechaniker	2,14 Rm.
Papierarbeiter	1,26 Rm.
Porzellanarbeiter	1,40 Rm.
Glasbläser	1,96 Rm.
Streichholzarbeiterin	0,56 Rm.
Streichholzarbeiter	0,87 Rm.

Der Tagelohn für Knaben beläuft sich auf 13 ₰, der für Mädchen auf 10 ₰. Zieht man nun noch die Entwertung der japanischen Valuta, den Yen, in Betracht, der seit 1930 um 60 Prozent in seinem Werte gesunken ist, dann hat man die Gründe zusammen, die zu diesen für die europäische und amerikanische Wirtschaft mörderischen Preisen und Angeboten der japanischen Industrie führten.

Die rasende Industrialisierung

Die Kräfte, die zu einem selbst in vergangenen Zeiten des Abendlandes kaum erlebten Tempo der Industrialisierung trieben, sind mannigfaltig. Die japanische Regierung hat es versäumt, in früheren Jahren die Innensiedlung als Entlastung für den stetig wachsenden Bevölkerungsdruck einzusetzen. Dies wäre sowohl in Korea, wie Formosa und Sachalin möglich gewesen. Heute steht sie nun vor der Lage, daß sie Beschäftigung und Brot für eine von 56 Millionen (im Jahre 1920) auf 65,7 Millionen angewachsene Bevölkerung schaffen muß. Kein Zweifel, daß dies rascher durch eine Industrialisierung zu erreichen ist als auf dem sich langsamer auswirkenden Weg der Siedlung. So leistet denn die Regierung bei Einrichtung neuer Fabrikationszweige ausgedehnte Staatshilfe. Daneben gewährt sie Tarifvergünstigungen, garantiert sogar den Gewinn, fördert die Bildung von Kartellen. So ist es ihr vorerst gelungen, die Arbeitslosenziffer niedrig zu halten.

Die Entscheidung fällt mit einer positiven Beantwortung der Frage: ist es möglich, für dieses Uebermaß an Produktion Absatz zu schaffen? China hat durch Boykott japanischer Waren Japan einen schweren Schlag zugefügt. Betrug der Export nach China noch im Jahre 1929 489,5 Millionen Yen, so belief er sich im Jahre 1932 nur noch auf 254,8 Millionen. China kommt also nur noch in beschränktem Maße als Aufnahmeplatz in Frage und daher pocht nun die japanische Industrie nicht nur in Indien, Aegypten, überhaupt in Asien und Amerika, sondern auch in Europa und Amerika an. Man kann zugleich sagen: daß, solange es noch, wie in Holland, Behörden gibt, die billige gußeiserne Kanalisationsröhren aus Japan beziehen, damit europäische Arbeiter um Beschäftigung u. Brot zugunsten asiatischer Arbeiter bringen, dieser Versuch nicht aussichtslos zu bewerten ist.



Ein frohes Ereignis

Ein Junge ist da – wiegt ganze 7 Pfund – ein wahrer Prachtkerl! Da schläft er in seinem Wiegenbettchen – in reinem blütenweißen Linnen. Alles atmet Frische und Sauberkeit! Ja, Persil hat seine Pflicht getan. Auch später wäscht es Babys niedliche Sachen, sooft es sein muß, immer wieder schonend rein. Und alles wird durch das gute Persil zuverlässig desinfiziert.

P 19/33

Persil schützt die Gesundheit

Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Bekanntmachung.

Vor einigen Tagen ist in der Gemeinde Körbecke ein Herrenfahrrad gefunden worden.

Der Eigentümer kann seine Rechte bei der unterzeichneten Behörde geltend machen.

Körbecke, den 7. November 1933.

Der k. Ehren-Bürgermeister.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

---

2 Frauen, X Männer und ein Tauchboot

21 — Roman von Hans Lehr

Es liegt eine nachsichtige, galgenhumoristische Art im Zynismus des Mannes, über die Oldenkoop sich zu anderen Zeiten amüsiert und an der er gern die eigene Klinge gewetzt hätte. Es ist ihm jetzt jedoch nicht nach Belustigung zumute, weniger infolge psychischer Schwäche als vielmehr aus dem Grunde, daß er unauffällig bemüht ist, festzustellen, ob nicht eine Gelegenheit zur Flucht erkennbar ist. Er muß hier hinaus, so schnell wie möglich, am besten noch, ehe Trotter eintrifft, es handelt sich ja nicht um ihn allein — Hans wird längst auf ihn warten.

„Schert euch zum Teufel", brummt er.

Das ist der Ton, mit dem man diesen Männern imponieren kann. Sie lachen vergnügt auf, versetzen Oldenkoop noch einige mehr anerkennende als Schmerzen verursachende Püffe und gehen.

16.

May Bartlett stellt Lodt den Ingenieuren als den künftigen Kommandanten des Tauchbootes vor. Lodt protestiert; der Vertrag sei noch nicht abgeschlossen; man erweise ihm zuviel Ehre. May jedoch lächelt ihn aus ihren dunklen Augen heraus nur überlegen und fröhlich an.

Lodt betrachtet interessiert die ruhige und das Gefühl der Sicherheit erweckende Erscheinung des Oberingenieurs Headley. Der Kopf gefällt ihm besonders. Die Stirn ist vom Denken ausgearbeitet und buchtet die schwarzen, links gescheitelten Haare aus. Die tief liegenden, ernsten und nachdenklichen Augen sind von regelmäßigen, dunklen Brauen überbucht; den schmalen, angelsächsischen Mund verdeckt fast der schwarze, an den Seiten kurz gehaltene Schnurrbart; Die Nase ist zwischen den Augen etwas eingesattelt, paßt aber gut in das Vertrauen erweckende Bild des Mannes hinein.

Lodt verfolgt die Anzeiger auf der Schalttafel. Der Tiefenmesser deutet auf zehn Meter; die Schraubenpropeller laufen unter dem Antrieb der Akkumulatoren.

„Sind Sie zufrieden, Kapitän?" fragt May eine Weile später liebenswürdig.

„Ich bin sympathisch berührt, Miß Bartlett", weicht Lodt jedoch zunächst noch aus.

In der Heckkabine breitet May auf dem Tisch die Pläne des Tauchbootes aus und erläutert seine Eigenarten.

„Was sollen diese als Transporträume bezeichneten großen Kabinen aufnehmen? Sie beanspruchen den größten Teil des verfügbaren Raumes?" fragt Lodt.

Bereitwillig erläutert May:

„Ich denke allen Ernstes daran, einen regelmäßigen Eilpassagierverkehr auf dem noch zu findenden Wege unter dem Eise der Arktis durch einzurichten; selbstverständlich soll der Betrieb auch rentabel sein, und deshalb soll das Boot auch wertvolle Frachten mitnehmen!"

Lodts Interesse wächst immer mehr. Voll Bewunderung besichtigt er die Schutzmaßnahmen gegen die Kälte, den Mechanismus, mit dessen Hilfe der Bügel dirigiert werden kann, der ein Anstoßen an das Eis verhindern soll, und die gewaltigen Jupiterlampen, die am Bug von Beobachtungsfenstern umgeben, ihr Licht ins Meer voraus werfen sollen. Er will gerade bemerken, daß die Sache ihm von Viertelstunde zu Viertelstunde sympathischer wird, da läutet das Telephon; Oberingenieur Headley fragt an, ob die Fahrt noch fortgesetzt werden solle.

„Wo befinden wir uns?" fragt May zurück; gleich darauf wiederholt sie: „An der Nordspitze von Staten Island! Dann wenden!"

Lodt blickt auf die Uhr.

„Es muß schon Tag geworden sein", bewerkt er.

May nickt und unterdrückt ein Gähnen der Ermüdung. Sie erhebt sich und entnimmt einem der Schränke eine Kaffeemaschine. Sie setzt sie auf den Tisch, um sie festzuschrauben; Lodt erhebt sich ebenfalls, um ihr behilflich zu sein, da erschüttert von rechts her ein mächtiger Stoß das Tauchboot. May und Lodt taumeln gegen die Wand. Das Boot legt sich auf die Seite. Der Boden erhebt sich zur senkrechten Lage. Wären die Möbelstücke nicht angeschraubt, so müßten sie nach der Wand, die jetzt den Boden bildet, hinabsausen. Die Kaffeemaschine, das einzige nicht befestigte Stück, wird in den noch offen stehenden Schrank geschleudert; Metall klirrt und Gas zersplittert und zerschellt.

Das Boot schwankt in der eingenommenen Lage. Halb betäubt umklammern May und Lodt die Füße des Diwans. Keiner hat einen Laut von sich gegeben; Mays Augen sind weit geöffnet vor Bestürzung und Betroffenheit.

„Was ist das?" flüstert sie; unwillkürlich wagt sie es nicht, laut zu sprechen.

Das Boot schwankt noch, es kämpft um die Zurückgewinnung der Kiellage.

„Das Boot ist mit Wucht am rechten Vorderteil getroffen worden!" Lodts Gesichtsmuskeln sind angespannt im Lauschen und peinigender Erwartung. Das Grauen packt ihn und ein Gefühl ohnmächtiger Wehrlosigkeit; ein unbeschreiblich qualvoller Zustand ist das, ohne sich gegen das Unheil anstemmen zu können, an ein Möbelstück geklammert, am Boden dieser Kabine liegen zu müssen und in dieser Sekunde noch nicht zu wissen, ob die nächste nicht vielleicht schon den Tod bringen wird. Wie mit Keulen schlägt die Depression des Verdammtseins zum untätigen Warten herab, indes einige Kabinen weiter vor der Tod bereits mit der gierig hereinbrechenden Flut ins Boot gedrungen ist.

Lodt arbeitet sich hoch; das Boot schwankt noch immer heftig. May folgt ihm. Sie taumelt auf die Türe zu. In die Zentrale! Nur jetzt nicht hierbleiben und im Ungewissen warten und warten müssen!

May greift nach dem Telephon, doch Lodt hält ihre Hand fest. Nicht rufen; der Mann dort vorn hat jetzt keine Zeit!

Unter einem neuen Ruck des Bootes schlägt May sich den Kopf an der Wand an; sie verbeißt den Schmerz. Lodt reicht ihr die Hand, um sie zu stützen, da senkt das Boot sich in einem sich von Augenblick zu Augenblick mehr zu spitzenden Winkel nach vorn. Wieder verlieren sie den Boden unter den Füßen; sie stürzen, kollern den Teppich entlang nach der Türe zu und schlagen hart gegen die Stahlwand an.

Das Boot schießt, mit dem Bug nach vorn, in die Tiefe.

Entsetzen explodiert in Lodt und steigert sich in Sekundenbruchteilen zu würgendem Grauen; es engt die Kehle ein und staut das Blut im Herzen und im Kopf, droht die Nerven zu zerreißen und das Gehirn in Glut zu verwandeln.

Ist das der Tod? —

In jedem Augenblick können die Wände zerreißen, kann das Wasser hereinschießen und alles überfluten und ertränken!

Lodt ringt am Boden, um auf die Füße zu kommen. Er ringt mit dem Schleudern und Taumeln des Riesensarges, er ringt mit sich selbst, mit seinen Empfindungen, die die Kreatur noch heute überfallen, wie sie es vor Tausenden von Jahren schon getan haben, wenn die Faust des Schicksals sie umkrallte mit der Drohung der Vernichtung.

Alles bäumt sich auf in Lodt gegen das Ende. Seine Hände umklammern eine Eisenschiene; er reißt sich zum Hebel der Tür hinüber. Mit leidenschaftlicher Wucht zerrt er an ihm. Es ist zwecklos! Die schwere Eisentüre liegt mehr unter als vor ihm, wie eine Falltüre aus zentnerschwerem Granit.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Spiel

Meisterschaftskandidaten im West-Fußball

Ein Gang durch die drei westdeutschen Fußballgaue — Von Vereinen, Punkten, Spielern und Tabellen

Mit und ohne Kritik

Sonntag ohne Fußball! Erstaunt hat man aufgehorcht. Gibt es so etwas in der Saison denn wirklich? Das mußte doch einen besonderen Grund haben und — dieser Grund war uneingeschränkt gegeben. Das deutsche Volk hatte die große Aufgabe, sein Vertrauen zum Führer, zum neuen Deutschland, seinen Willen zur Freiheit durch ein „Ja!" an der Wahlurne der ganzen Welt eindeutig vor Augen zu führen. Dieser 12. November war für das deutsche Volk von so enormer Bedeutung, daß einfach nichts ablenken durfte, daß auch der Sport schweigen mußte.

Und so kann man in aller Ruhe einen Blick auf die Tabellen der westdeutschen Gaue Niederrhein, Westfalen und Mittelrhein werfen, kann das Spiel der Zahlen noch einmal schlagartig vorbeiziehen lassen, Kritik üben — es gibt ja gerade im Fußball so vieles, an Jahren alt und — doch ewig neu.

Der deutsche Westen hat lange Wochen im Scheinwerferlicht einer scharfen Kritik gestanden. Der Aufstieg, den Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 in der vorhergehenden Saison einer deutschen Fußball-Welt so eindringlich vor Augen führte, stellte den Fußball der westdeutschen Gaue auf einen besonderen Platz. Und die Tatsache, daß zweimal eine National nur westdeutsch, besser gesagt, nur niederrheinisch war, hat allgemeines Echo gefunden. Und im Westen weiß man zu genau, daß Können verpflichtet. Vieles ist zu verbessern, vieles muß anders werden. Aber man ruht nicht. Fußball-Kursus im Mittelrhein, neue Namen im Niederrhein, Schalke 04 in großer Form. Schlagworte! Sie lassen aber den festen Willen des deutschen Fußball-Westens erkennen, den einmal gewonnenen Boden nicht nur zu behaupten, ihn vielmehr auszubauen. Stillstand ist Rückgang und — deshalb kann es für die westdeutschen Gaue nur intensive Arbeit geben, um weiter vorwärts zu kommen.

Der Gau des Meisters

Zuerst der Niederrhein

Er ist der große Exponent des deutschen Westens. Stammsitz des deutschen Fußballmeisters Fortuna Düsseldorf, Nationalmannschaft gegen Belgien und Norwegen, Vereine mit auftretendem Nachwuchs. Es ist schon verständlich, wenn Gauführer Ehle in Duisburg nach dem Länderspiel lachend meinte: „Eine Gau-Mannschaft brauchen wir ja nicht mehr zu suchen, die hätten wir!"

Um die Fortuna Düsseldorf

ist ein Streit der Meinungen entbrannt. Noch nicht allzu groß, aber doch mit gewissen Gründen. Wird die Mannschaft ihren deutschen Titel verteidigen? Die Konkurrenz ist nicht leicht, man braucht nur an Hamborn 07, VfL. Benrath, Duisburg 08 zu denken. Und Georg Hochgesang fehlt. Der große Taktiker, der geistige Führer der Fortunen, hat Düsseldorf verlassen, bereitet sich in Berlin auf sein Sportlehrer-Examen vor. Und er hat eine Lücke hinterlassen. Der Nachwuchs ist gut. Mit vier, fünf Ersatzleuten wurden schwere Spiele gewonnen. Aber . . die schwersten kommen noch. Bornefeld spielt wieder, Zwolanowski ist wieder dabei, in einigen Wochen kommt Trautwein. Und eine komplette Fortuna ist mit ihren drei Punkten Vorsprung fast für die Meisterschaft gut. Zumal — aber das ist die eigene Note des Gaues Niederrhein:

Elf Vereine spielen für Fortuna Düsseldorf

Erstaunte Gesichter? Was soll das denn bedeuten? Ein Blick auf die Tabelle, ein Rückblick auf die Tabelle, ein Rückblick auf die Spiele bestätigen die Behauptung. Die Elf um Fortuna Düsseldorf nehmen sich gegenseitig die Punkte. Da ist der Favoritenschreck Duisburg 99, da sind Hamborn 07, da sind sie eigentlich alle. Immer wieder Ueberraschungen. Der Sieger von gestern ist der Unterlegene von morgen. Und Fortuna Düsseldorf gewinnt Vorsprung, läge ohne den Duisburger Seitensprung schon mit fünf Punkten Plus auf einsamer Höhe.

Freund Höger vom VfR. Mannheim hat mit seinem **FV. Duisburg 08** einen guten zweiten Platz geschafft, die ersten Siege über Fortuna Düsseldorf und Preußen Krefeld waren sogar Sensation! Und in Hochfeld wird wirklich ein solider Erfolgsfußball gespielt, ein bißel körperlich, hart bis zur eben erlaubten Grenze, aber — erfolgreich. Die Gebr. Guttmann, Moeck, Maus sind Stürmer, die nicht lange fackeln sondern — schießen und wieder schießen.

Eine typische Heim-Mannschaft: der **Rheydter SpV.** Ferdl Swatosch hat ein dankbares Arbeitsgebiet gefunden. Keine Kanonen, durchweg solide Spieler — jedenfalls ist in Rheydt gefährliches Pflaster.

Wenn Rasselnberg gegen Hamborn 07 gespielt hätte! Dieser Ruf ist in **Benrath** fast an der Tagesordnung und — man kann es verstehen. Hamborn 07 hätte gegen eine komplette Benrather Elf kaum beide Punkte gewonnen. Aber Benrath hat in diesem Jahre halt Pech. Schon sechs Verlustpunkte! Hinzu kommt, daß der famose linke Läufer Hotze gegen Barmen einen Armbruch erlitt. Ersatz wird nicht so leicht zu finden sein. Obwohl — übrigens seit Jahren bekannt — in Benrath vielversprechender Nachwuchs vorhanden ist.

Auf gleicher Stufe: **Hamborn 07** und **VfL. Preußen Krefeld.** Hamborn 07 ist zweckmäßig mit Duisburg 08 zu vergleichen, die gleichen Vorzüge, die gleichen Schwächen. Namen, die man sich merken muß: Köster im Tor, Besnoska im Angriff! Und Preußen Krefeld? Ausgezeichneter Anfang, erste Niederlage gegen Duisburg 08 (genau wie Fortuna!) und dann wieder Niederlage. Ein guter Mittelplatz — mehr wird kaum herauskommen.

Favoritenschreck **Duisburg 99!** Busch und Krabbe haben an der Wedau jedem Verein das Leben sauer gemacht, da wird selbst eine Fortuna Düsseldorf ihre liebe Mühe und Not haben. Gesamt-Maßstab: Guter Durchschnitt!

Alemannia Aachen macht zuviel Experimente. Münzenberg in der Läuferreihe, dann im Sturm, drei Läufer im Angriff, Verteidiger im Angriff. Das kann auf die Dauer nicht gut gehen.

Zweimal **Essen** und **Gladbach:** 5:9. Hier geht es noch um den Abstieg. Drei müssen nach unten. Essen ist in großer Gefahr. **Schwarz-Weiß Essen** mit dem reumütig aus Nürnberg zurückgekehrten Pörtgen müßte es allerdings schaffen, zumal Hundt und Horn routinierte Spieler sind. Mit dem **BV. Preußen Essen** ist es schon schwerer. Eine typische Kampfmannschaft, mit allen Schwächen und Vorzügen. Auf großen Rasenplätzen gegen technisch gute Gegner schwach. Zuhause: zu jeder Ueberraschung fähig. **Borussia Gladbach?** Wird die Abstiegsgefahr kaum überwinden. Die Mannschaft zeigt einen vorbildlichen Eifer, aber der Wille allein macht es schließlich auch nicht. Wenn Meutenberg seinen Schußtag hat, gibt es Tore, zwei, drei — nur daß der Gegner immer die Chance hat, mehr zu schießen.

Die große Enttäuschung: **Schwarz-Weiß Barmen.** Auch durch Experimente aus dem Konzept gegangen. Die einzig vernünftige Lösung: Schlösser und Schürfeld in die Läuferreihe! hat man immer noch nicht gefunden.

Schalke 04 unerreicht

Klare Situation in Westfalen

Die Ruhrknappen haben sich von der Endspielniederlage schnell erholt. Ihr technisch hervorragendes, in der Virtuosität und der Feld-Arbeit in Deutschland kaum erreichtes Spiel gestattet ihnen gegen die Mehrzahl der westfälischen Vereine regelrechte Spaziergänge. Czepan als Mittelläufer oder Halbrechter? Was wertvoller ist, läßt sich im Augenblick schwer beurteilen, der große Maßstab fehlt. Und das 1:2 gegen Eintracht Frankfurt war schließlich eine eigene Angelegenheit.

Der Schatten: **SV. Höntrop.** Aber diese Elf, von der man soviel erwartet, hat sich zwei unnötige Niederlagen geleistet. Sie ist noch nicht stabil. Typische Kampfmannschaft mit Anlagen zu einer technischen Verbesserung. Aber in der Form schwankend. Spielerverletzungen kamen hinzu. Aber Höntrop ist für Schalke 04 die große Kraftprobe, Westfalen hat am 19. November seine Fußball-Sensation.

In neuer Umgebung hat **Hüsten 09** doch eingebüßt. Die Mannschaft kann nicht mehr die souveräne Rolle spielen, die sie zum regelrechten Meister im Abonnement im alten Südwestfalen-Bezirk machte. Keine großen Leute und doch eine Mannschaft, die zu Hause keinen Gegner fürchtet.

Schwankend in der Form: die **SpVg. Herten.** Die Mannschaft ist kampfkräftig, hat schußkräftige Stürmer. Aber in der Abwehr gibt es Lücken. Und so stehen 19 gegen 18 Tore. Die Zahlen besagen hier alles! Von den Mannschaften des alten Westfalen-Bezirkes hat sich Herten am besten gehalten.

Man hat überhaupt den Eindruck, daß in Westfalen die Mannschaften des früheren Ruhrbezirkes die große Rolle spielen. Schalke 04, SV. Höntrop. Hinzu kommt **Germania Bochum.** Die Elf liegt an 6. Stelle, aber sie spielt einen Fußball, der einen dritten oder vierten Platz rechtfertigen würde. Taktische Schwächen in der Abwehr sind der Mannschaft mehrfach zum Verhängnis geworden, zwei Tore Rückstand oder gar drei, wie es mehrfach in Spielen vorgekommen ist, holt man so schnell nicht auf. Zudem war Trawny längere Zeit verletzt, in der Abwehr gab es Umstellungen und — Schwächen. Die zweite Saison kann es anders bringen.

Vor Germania Bochum in der Tabelle, aber **nicht in** spielerischer Hinsicht: der **DSC. Hagen. Eine** Mannschaft, die eigentlich mehr erreicht hat als man sich bei Beginn der Saison versprach. Wenn Vollmer, der von Arminia Hannover nach Hagen zurückgekehrt ist, mitmacht, kann die Mannschaft besser werden.

Dreimal alter Westfalen-Bezirk: **Preußen Münster, Arminia Bielefeld und Viktoria Recklinghausen** in den Punktespielen fest, daß rein spielkulturell im alten Westfalen-Bezirk große Schwächen vorhanden sind. Kampfmannschaften: ja, aber ohne Gefühl für Kombination. Ein Gaulehrer würde in Bielefeld, Münster, Recklinghausen ein so dankbares Gebiet finden.

Dortmund ohne Chance. Es gibt Vereine in der Bezirksklasse, die klar über **Sportfreunde Dortmund** zu setzen sind. Und man denkt an die Zeiten eines Dortmunder SC. 95, der einem Essener Turnerbund, einem Duisburger SpV. zu schaffen machte. Es war einmal . . .

Zwischen Köln und Trier

Jakob Zündorf hat gewiß keine dankbare Aufgabe erhalten, als er zum Gauführer des **Fußball-Gaues Mittelrhein** ernannt wurde. Und man ist auch am Mittelrhein ehrlich genug es zuzugeben: Mit dem Fußball, der von den meisten Vereinen gespielt wird, ist kein Staat zu machen. Es konnte kaum treffender zum Ausdruck kommen als in den Worten eines Kölner Fußball-Spezialisten, als man nach dem 1:0 der **Kölner** Stadtelf in Brüssel gegen eine Westdeutsche Nationalelf für Duisburg war: „Köln ist nicht Westdeutschland! Das ist kein Maßstab; denn das westdeutsche Können liegt im Gau Niederrhein und — in Schalke!"

Aber es wird gearbeitet. Verbandssportlehrer Herberger hat bei seinem ersten Kursus in Köln überraschend starken Zuspruch gefunden. Vielleicht ergeben sich nach dem Städtespiel Düsseldorf gegen Köln am 22. November schon ganz andere Perspektiven.

Zweikampf Sülz 07 — Trier! Er ist vorläufig entschieden und — wie kaum anders zu erwarten war: **Sülz 07** führt die Tabelle an. Die Arbeit Ferdl Swatoschs macht sich schon bemerkbar. Finken hat sich als Mittelläufer famos eingespielt. Ulrich und Zarges sind im Angriff noch immer die alten, und — Sülz 07 wird Meister werden!

Trier ohne Glück! Zuerst zwei Vereine an der Spitze, beide an einem Sonntag geschlagen und hat beim Bonner FV. die Punkte und — was viel schlimmer ist — den hervorragenden Mittelläufer verloren. Das wird noch mehr Punkte kosten; denn Müller gilt als die Seele der Mannschaft. Seine Unsportlichkeit in Bonn kann für Westmark bitter werden.

Zu Hause ist der **VfR. Köln** kaum zu schlagen. Unverwüstlicher Kampfgeist, zwei schnelle Flügelstürmer, eine harte und entschlossene Abwehr. Dazu ein Platz mit holpriger Grasnarbe, auf dem sich der VfR. famos zurechtfindet.

Bonner FV. und Eintracht Trier teilen einträchtig und gewiß zufrieden den vierten und fünften Platz. Der Bonner FV. hat auf die „alten Herren" zurückgegriffen. Natürlich nicht auf den unvergeßlichen Schümmelfeder, der ist nun doch zu alt. Aber Dr. Plate, Hutter, Außem sind wieder aufgetaucht und gegen Westmark klappte es. Trotzdem sollte man sich auf den Nachwuchs stützen. Eine Meisterschaft ist in diesem Jahre doch nicht zu machen und Angst vor einem Abstieg wird man doch in Bonn nicht haben. Die Eintracht Trier ist das krasse Gegenstück zu Westmark. Hier Technik, famose süddeutsche Schule, bei der Eintracht Husarenstil, Schnelligkeit, Elan. Auf die Dauer natürlich nicht durchzusetzen!

Trotz Dr. Niggemeyer und Hönig ist beim **Mülheimer SV.** nicht viel los. Die Mannschaft kommt und kommt nicht in Schwung. Siege und Niederlagen wechseln, schon drei Unentschieden. Es müßte noch kommen!

Mit Leinberger ist auch der gute Tabellenstand des **Kölner CfR.** gegangen. Es hat sich erst nach der Abreise des Süddeutschen gezeigt, wie wertvoll er für den Club war. Heute schon Abstiegsgefahr, neun Verlustpunkte sprechen deutlich, wenn der Tabellenletzte (relativ) zwölf hat.

Rhenania Köln schwach. Experimente! Warum nur Frütel in den Angriff. Er nützt kaum und in der Läuferreihe fehlt er. Auch **Köln 99** hat ein Experiment gemacht. Aus einer typischen Kampfmannschaft sollte eine technisch reife Elf werden. Bisher Fehlanzeige! Vom Kampfgeist ist viel verloren gegangen und — die Technik hat keinen Schritt gehalten.

Mittelrhein-Bezirk (gemeint ist der frühere Bezirk zwischen Koblenz, Andernach und Mayen!) schwach. **FV. Neuendorf** und **Fortuna Kottenheim** werden Köln vielleicht zu einem guten Teil der Sorge entheben. Vereine der Gauliga an die Bezirksklasse zu verlieren.

H. K.

Fußballspiele am Wochenende

Zahlreiche Freundschaftsspiele — Kleiner Schalke-Sieg in Milspe — Fortuna Düsseldorf spielte und siegte in Köln

Da am Wahlsonntag in Deutschland jeglicher Sportbetrieb ruhte, nutzten einige Vereine den Samstag zu Freundschaftsspielen, die vielfach Vertreter der Bezirksklasse gegen Mannschaften aus der Gauliga im Kampf sahen. Abgesehen von einigen Treffen, waren es meistens Kämpfe, die nicht mehr als regionale Bedeutung hatten.

Im Raum des Niederrhein-Gaues

spielten in Düsseldorf **Turu Düsseldorf** und der **VfL Benrath.** Das Treffen endete unentschieden 2:2, obwohl es in der ersten Hälfte ganz im Zeichen der Benrather gestanden hatte. — Der Tabellenletzte des Niederrhein-Gaues, **Schwarz-Weiß Barmen,** siegte über den **VfR Ohligs** 5:1. Die mit Ersatz angetretenen Ohligser konnten den Barmern nie gefährlich werden. Der **VfL Preußen Krefeld** mußte gegen die **Eintracht Gladbach** sein ganzes Können aufbieten, um mit 4:2 siegreich bleiben zu können. — Der **Rheydter Spielverein** siegte gegen **Schwarz-Weiß Giesenkirchen** 5:1.

Ohne Pörtgen und Rank siegte **Schwarz-Weiß Essen** mit 4:0 gegen **VfL-Sportfreunde Essen.** — **Essen 99** wurde von **Essen-Rellinghausen 08:10,** die die geschlossenere Leistung boten, mit 0:2 geschlagen.

Auch in Groß-Duisburg gab es einige interessante Spiele. **Hamborn 07** hatte im Kampf mit dem **Wesseler SV** keine Mühe, einen klaren Sieg 6:0 zu landen. — Mit mehrfachem Ersatz nahmen der **Meidericher SV** und die **Spielvereinigung Sterkrade** den Kampf auf, Meiderich war aber immer noch stark genug für einen sicheren 3:0-Sieg. — **Post Duisburg** erwies sich in Hüttenheim klar mit 4:1 überlegen. — Der **SV Düssern** ließ sich auf eigenem Gelände von der besseren **Tura 88 Duisburg** mit 4:3 niederhalten. — **Meiderich 06** spielte gegen **Wacker Meiderich 1:1** und **Duisburg 1900** unterlag dem **VfvB Ruhrort** 2:4.

Im Westfalen-Gau

gab **Schalke 04** beim Spitzenverein der Bezirksklasse in der Gruppe Arnsberg **Milspe 1911** eine Gastvorstellung. Ohne Kuzorra siegten die Schalker gegen die tapfer spielenden Milsper mit 3:0.

Der **SV Höntrop** weilte bei **Preußen Bochum.** Die Höntroper, bei denen erstmalig wieder Timpert in der Verteidigung mitwirkte, siegten 3:1. — **Germania Bochum** löste eine alte Rückspielverpflichtung gegen **Schwarz-Gelb Gladbeck** ein. Die Bochumer siegten 5:1.

Am Mittelrhein

Der deutsche Fußballmeister **Fortuna Düsseldorf** trug am Samstag vor etwa 3000 Zuschauern gegen den **Kölner SC 99** in der Domstadt ein Freundschaftsspiel aus, das mit einem 6:2- (4:1) Sieg des Meisters endete. Janes gab bei der Fortuna eine überragende Vorstellung. Im Sturm konnten vor allem Albrecht und Kobierski gefallen, während der Innensturm nur schlecht mit dem schweren Boden zurecht kam. Der Ersatztorwächter Kuckelhorn hatte nur wenig Arbeit. Bei den Kölnern befand sich der Torwart Haffner in einer blendenden Verfassung. Der Angriff zerfiel besonders durch den langsamen Mittelstürmer Lange.

Deutschlands Amateurboxer geschlagen

Die erste Niederlage in Irland

Nach den beiden schönen Erfolgen der deutschen Amateurboxer auf ihrer Irlandreise mußten unsere Vertreter am Samstag in Dublin eine unerwartete Niederlage von 12:4 Punkten einstecken. Die Deutschen trafen auf eine starke irische Staffel, so daß die Begegnung einem inoffiziellen Länderkampf gleichkommt. Bei dem Ergebnis muß berücksichtigt werden, daß die deutschen Vertreter durch die vorangegangenen schweren Kämpfe ziemlich mitgenommen waren, außerdem konnte der Berliner Fliegengewichtsmeister Weinhold wegen einer Verletzung wieder nicht antreten, so daß die Punkte kampflos an die Iren fielen. Hinzu kommt ferner, daß der deutsche Leichtgewichtsmeister Schmedes durch eine Fehlentscheidung gegen Smith um einen verdienten Sieg kam.

Die deutschen Punkte holten der Berliner Schwergewichtler Ramek heraus, der einen Blitzsieg über O'Driscol in der ersten Runde davontrug, und Federgewichtsmeister Otto Kästner. Der Erfurter siegte über den Iren Hughes, der in der 6. Runde wegen Tiefschlags disqualifiziert wurde. In den übrigen Gewichtsklassen erlitten die deutschen Teilnehmer durchweg Punktniederlagen. Der Münchener Ziglarski kämpfte nicht in bester Form und mußte dem Iren Keer den Sieg überlassen. Klare Siege errangen die Irländer im Weltergewicht durch Kennedy über Roßner-Hierlohn, im Mittelgewicht durch Mc. Gall über Blum-Altona und im Halbschwergewicht durch Hearn über Pürsch-Berlin. Alle Kämpfe gingen wieder über die für die Deutschen ungewohnt lange Distanz von sechsmal zwei Minuten.

Silberschild-Probespiel in Duisburg

Westdeutschlands Verbandself siegt mit 3:2

Am Samstag nahmen die westdeutschen Hockeyspieler eine letzte Probe für das Silberschildvorrundenspiel gegen Süddeutschland vor. In Duisburg wurde in drei Abschnitten gespielt, aus denen die Verbandself schließlich nicht ganz verdient mit 3:2 als Sieger hervorging. Die Nachwuchsspieler waren den Senioren durchaus ebenbürtig und hatten nur allem die besseren Torchancen.

Dimitroffs Tätigkeit

Bald wird der Reichstagsbrandprozeß in Leipzig weiter verhandelt

Nach eintägiger Pause wurde am Sonnabend die Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses im Reichstagsgebäude fortgesetzt. Etwa vom 20. November ab wird die Verhandlung in Leipzig fortgesetzt werden. Der politische Komplex soll erst in Leipzig verhandelt werden, wo man noch mit einer Verhandlungsdauer von insgesamt zwei bis drei Wochen rechnet.

Als erster Zeuge wird **Kriminalassistent Gast** über die Ermittlungen vernommen, die er über den

Aufenthalt van der Lubbes in Hennigsdorf

angestellt hat. Der Zeuge erklärt auf Fragen, daß in Hennigsdorf wegen der starken Industrie viele Kommunisten wohnten. Warum der Angeklagte van der Lubbe gerade nach Hennigsdorf gegangen sei, lasse sich jedoch kaum feststellen. Unter anderem sei van der Lubbe mit der Schwester eines kommunistischen Führers in Hennigsdorf gesehen worden.

Beobachtungen von Reichstagsangestellten

Der **Fahrstuhlführer** am Portal 5, **Kaufmann**, bekundet, er habe am 23. oder 25. Februar zusammen mit dem Abgeordneten Neubauer und dessen Sohn einen Mann im Fahrstuhl nach unten gefahren, in dem er auf Grund der Bilder Dimitroff wiederzuerkennen glaubte. Bei seiner Gegenüberstellung mit Dimitroff am 11. Mai habe er ihn, obwohl Dimitroff in einem großen Kreise von Personen saß, mit aller Bestimmtheit wiedererkannt. Auf verschiedene Vorhalte des Vorsitzenden und des Rechtsanwalts Dr. Teichert bleibt der Zeuge bei seiner Bekundung und erklärt einen Irrtum für ausgeschlossen.

Dimitroff betont, er sei seit 1921 nicht mehr im Reichstage gewesen und der Angeklagte **Torgler** erklärt, er sei überzeugt, daß der Betreffende, der bereits erwähnte Julius von der Imprekor gewesen sei.

Reichsanwalt Parrisius weist darauf hin, daß es sich um Julius Alpare handele, der geflüchtet und nicht zu ermitteln sei. Auch ein Lichtbild sei nicht zu beschaffen.

Der Reichstagsangestellte Enke, der die kleinen Abgeordnetenzimmer im zweiten Obergeschoß zu betreuen hat, bekundet, daß das dort liegende

Zimmer 70 dem Angeklagten Torgler

gehörte. **Torgler** erklärt dazu, daß er dieses Zimmer nie bezogen habe, da er inzwischen das Zimmer 9b bekommen hatte. Der Zeuge **Enke** hat denn auch Torgler nie dort oben gesehen.

Als er aber eines Tages, etwa 14 Tage vor dem Brande, das Zimmer betreten wollte, war es voller Herren. Als der Zeuge eintrat, stutzten sie;

die Sitzenden rückten zusammen und die Stehenden stellten sich davor. Das sei dem Zeugen sehr auffällig vorgekommen. Eine weitere Beobachtung des Zeugen geht dahin, daß er eines Tages

im Zimmer 88, bei Professor Halle, den Angeklagten Popoff gesehen

hat. Schon einige Tage vorher habe er Popoff einmal im Gang getroffen. Bei der Gegenüberstellung vor dem Untersuchungsrichter habe er den Angeklagten Popoff wiedererkannt. Auf Befragen des Vorsitzenden erhebt sich **Popoff**; der Zeuge betrachtet ihn und erklärt: Das ist der Mann. **Popoff** wiederholt seine Erklärung, daß er vor seiner Verhaftung nie im Reichstagsgebäude gewesen sei.

Torgler meint, die Leute, die der Zeuge im Zimmer 70 gesehen hat, seien wahrscheinlich Mieter gewesen, die mit einem Abgeordneten über Mieterfragen verhandelten. Der Mann, den der Zeuge für Popoff hielt, sei wahrscheinlich der Journalist Norden gewesen, der oft mit der kommunistischen Fraktion zu tun hatte und Popoff sehr ähnlich sehe.

Eine Erklärung Torglers

Nach der Pause gibt **Torgler** eine Erklärung ab, in der er im Gegensatz zu der Bekundung des Reichsministers Dr. Göbbels behauptet, im Mai 1929 im Reichstagsplenum weder eine Rede gehalten, noch die Opfer des ersten Mai in zynischer Weise verherrlicht zu haben.

Gespräche im Gefängnishof

Als nächster Zeuge wird dann **Otto Wihler** in Strafanstaltskleidung vorgeführt. Der Zeuge erklärt, er sei wegen eines Geldfälschungsversuches zu zwei Jahren Zuchthaus unschuldig verurteilt worden. Von Mitte 1932 bis zum 29. Mai 1933 habe er im Untersuchungsgefängnis in Moabit einen Zellengenossen namens Krause gehabt. Dieser hielt die „Morgenpost", in der eines Tages

die Abbildungen der Bulgaren

erschienen. Auf dem Gefängnishof erkannte Krause einen der Abgebildeten wieder, nämlich Dimitroff. Krause flüsterte Dimitroff zu, daß ein Bild in der Zeitung sei. Dimitroff ist daraufhin auffallend blaß geworden. Am nächsten Tage fragte Dimitroff den Krause, ob sie auch einen Mann namens Betscheff oder Petschek verhaftet hätten und was der ausgesagt hätte. Der Zeuge erklärt, daß sei ihm so auffallend erschienen, daß er seine Beobachtungen der Behörde mitgeteilt habe.

Dimitroff bestätigt, daß das Gespräch mit Krause stattgefunden hat, bestreitet aber, daß Wihler dabei gewesen ist. Ich bin nicht erschrocken, fährt Dimitroff fort, denn das kommt bei mir nicht vor. (Heiterkeit.) Es interessierte mich nur, ob meine bulgarischen Bekannten auch abgebildet waren. Wenn der Zeuge überhaupt dabei war, wird er wohl etwas Falsches verstanden haben.

Der von dem Zeugen Wihler erwähnte **Krause**, der gegenwärtig eine Gefängnisstrafe verbüßt, wird dann als Zeuge vernommen. Er bekundet, er habe bei dem Spaziergang zu Dimitroff gesagt, daß sein Bild in der Zeitung stehe. Dimitroff sei darauf sehr blaß geworden und sichtlich erschrocken gewesen. Er habe ihn aufgefordert, ihm die Zeitung zu geben. Am nächsten Tage habe Dimitroff ihn nach der Zeitung gefragt. Er, der Zeuge, hatte sie jedoch nicht mitgebracht, sondern gesagt, er habe sie vergessen. Darauf fragte Dimitroff, wer denn noch verhaftet sei. Dimitroff habe ein paar Namen genannt, aber nicht Popoff oder Taneff. Der eine Name habe wie Lauer oder Laner geklungen.

Dimitroff erklärt dazu, er sei bei der Mitteilung des Zeugen von dem Bild zwar nicht erschrocken, aber erstaunt gewesen. Am nächsten Tage habe ihm der Zeuge tatsächlich die Zeitung gegeben.

Krause betont demgegenüber, daß er die Zeitung dem Angeklagten nicht ausgehändigt habe; er wisse auch bestimmt, daß Dimitroff bei seiner ersten Mitteilung erschrocken gewesen sei.

Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes gibt **Dimitroff** zu, daß er auch den Namen Torgler in Verbindung mit den Bildern in der Morgenpost genannt haben könne, da er schon vor seiner Festnahme von der Verhaftung Torglers erfahren habe.

Nunmehr werden als Zeugen die Polizeibeamten vernommen, die sich über

die bei Dimitroff gefundenen Urkunden

äußern sollen, zunächst **Kriminalkommissar Dr. Braschwitz.**

Vorsitzender: Bei den beschlagnahmten Schriften Dimitroffs befand sich ein Buch mit der Bezeichnung „T" und ein Schriftstück mit dem Namen „Weiß". Ist Ihnen bekannt, was „Weiß" bedeutet?

Dr. Braschwitz: Dieser Name taucht wiederholt im kommunistischen Schrifistücken auf. Die Persönlichkeit des Weiß ist nie richtig festgestellt worden, es scheint aber, daß er eine gewisse höhere Position in internationalen kommunistischen Kreisen einnimmt.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß bei Dimitroff auch ein Aufruf des Exekutivkomitees der Komintern vom 3. März 1933 gefunden worden sei.

Dr. Braschwitz erwidert darauf: Dimitroff hat bei seiner Vernehmung zu jedem Schriftstück erklärt, daß er es in seiner Eigenschaft als Schriftsteller vom Redakteur der Imprekor zur Information erhalten habe. Bei uns hatte der Besitz dieser Schriftstücke den Eindruck erweckt, daß Dimitroff ein hoher Funktionär der kommunistischen Internationale sein mußte.

Zwischen Wien und Berlin wurde das sogenannte Mitteleuropäische Büro unterhalten. Wir hatten den Eindruck, daß Dimitroff Funktionär dieses Büros war.

Das waren Leute, die besondere Anweisungen der Komintern in Empfang nahmen und für ihre Durchführung zu sorgen hatten.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß Dimitroff ja selbst zugegeben habe, im Exekutivkomitee der Komintern der Vertreter für Bulgarien zu sein.

Dr. Braschwitz erklärt, eine solche Beschränkung auf ein Land sei für Leute von der Funktion Dimitroffs nicht denkbar. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß

die Stoßkraft der Dimitroffschen Tätigkeit ganz offenbar gegen den Faschismus bestimmt war und gegen die Länder, die von den Kommunisten als faschistisch regierte Länder bezeichnet werden.

In dem bei ihm gefundenen Aufruf waren bestimmte Sätze mit Tinte unterstrichen. Dies sind wahrscheinlich Korrekturbogen gewesen, die von Dimitroff selbst hergestellt waren oder als Vorlagen benutzt werden sollten. Auf dem Kopf befindet sich die Bezeichnung „Politkommission". Das ist die Kommission, die aus Spitzenfunktionären der Partei gebildet wird. Es mag sein, daß Dimitroff die Funktion hatte, die entscheidenden Gesichtspunkte an seine Leute in Bulgarien weiterzuleiten. Daneben war er aber auch Durchgangs- und Verteilungsstelle. Es wurde hier offenbar ein zentrales Büro von Dimitroff unterhalten. Daß er ein wichtiger Funktionär sein muß, geht auch schon daraus hervor, daß ansehnliche Geldbeträge bei ihm und seinen Begleitern gefunden wurden.

Vorsitzender: Dann ist bei ihm ein Schriftstück gefunden worden

„Die Reichstagsbrandstiftung als nationalistisches Provokateurstück entlarvt".

Das ist herausgegeben von der Pressestelle des Zentralkomitees der KPD. Dimitroff behauptet, dieses Schriftstück habe er nicht in seinem Besitz gehabt. **Dr. Braschwitz:** Bei der polizeilichen Vernehmung ist es ihm vorgehalten worden und er hat auch in diesem Falle gesagt, daß er es in seiner Eigenschaft als Schriftsteller vom Redakteur der Imprekor bekommen habe. Das Protokoll wurde ihm nicht vorgelesen, sondern er hat es selbst eingehend studiert und hat beinahe 20 Minuten auf die Durchsicht verwandt. Ueber den

Plan „Berlin in der Tasche"

äußert der Zeuge, daß in diesem Plan Kriminalassistent Kynast die verschiedenen Einzeichnungen gefunden hat, u. a. auch die Kreuze bei Schloß und Reichstag. Mir schien dieser Umstand von besonderer Bedeutung zu sein, als wir bei Dimitroff auch zwei Postkarten mit denselben Gebäuden gefunden haben. Auch die Adresse der niederländischen Vertretung war unterstrichen. Schließlich wurden

Notizen über hohe Summen

festgestellt, die an einen Schm. gegeben waren und wobei es sich anscheinend um die Verteilung der Arbeitergroschen handelte. Wer die Leute waren, die sie bekommen haben, konnte nicht festgestellt werden.

Dimitroff: Den Aufruf wegen des Reichstagsbrandes habe ich tatsächlich nie gesehen, er ist mir auch nicht gezeigt worden. **Zeuge:** Es ist im Protokoll angeführt, daß Dimitroff es selbst gelesen hat.

Dimitroff bestreitet auch, das Protokoll selbst gelesen zu haben. Er erklärt, daß alle bei ihm gefundenen Dokumente absolut nichts mit der inneren Lage Deutschlands oder dem Reichstagsbrand zu tun hätten.

Dimitroff: Welche Beamten haben in der sogenannten Brandkommission gearbeitet? Haben in dieser Kommission nur Beamte gearbeitet?

Dr. Braschwitz: Es ist ja aktenkundig, welche Beamten in der Kommission tätig waren. **Dimitroff:** Ich werde beweisen, daß in dieser Brandkommission unverantwortliche und nicht im Staatsdienst stehende Personen tätig gewesen sind. Auf Fragen des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß die Sachen Tag und Nacht unter Bewachung verschlossen waren. **Dimitroff:** Ist sicher kein anderer mit politischen Funktionen außer den staatlichen Kriminalbeamten in dieser Brandkommission gewesen? Ich wünsche ein klares Ja oder Nein. **Zeuge:** Ich habe mich dazu geäußert und muß es ablehnen, noch näher darauf einzugehen. **Oberreichsanwalt:** Dann werde ich die Frage aufnehmen: Sind in der Brandkommission außer den Beamten irgendwelche Privatpersonen mit diesen Papieren in Berührung gekommen? **Zeuge:** Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß Privatpersonen damit zu tun hatten. **Dimitroff:** Ich will deutlicher werden. Hatte jemand von der SA, SS oder sonst von der NSDAP damit zu tun? **Zeuge:** Das kommt nicht in Frage, und ich möchte das mit aller Deutlichkeit unter meinem Eid feststellen. **Dimitroff:** Ich werde mir das notieren.

Auf Fragen des Rechtsanwalts **Dr. Pelkmann** bestätigt der Zeuge **Kriminalassistent Steinbach**, daß zunächst aus der geschlossenen Aktentasche durch Hochheben der einen Ecke der Fahrplan, die Postkarten, einige Zigaretten und anderes herausgenommen wurden. **Dimitroff** fragt, ob es da nicht möglich gewesen sei, in die geschlossene Aktentasche etwas anderes wieder hineinzutun. **Oberreichsanwalt:** Haben Sie etwas anderes hineingetan, als herausgenommen wurde? **Zeuge:** Nein.

Die Verhandlung wird auf Montag vertagt.

Ein Aufruf zur Verwendung der Reichszuschüsse für schnellere Arbeitsbeschaffung

Wie das VdZ-Büro meldet, hat der Reichsernährungsminister an die Siedlungsre[illegible]s der Länder eine Verfügung gerichtet, [illegible] auf die Bereitstellung der 500 Millionen, [illegible] an Gesetz **zur Verringerung der Arbeitslosigkeit** zugunsten von Zuschüssen für **Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten** bezieht.

Der Minister betonte, daß aus dieser Summe auch Zuschüsse für landwirtschaftliche Gebäude bereitgestellt werden. Zuständig für die Bewilligung der Zuschüsse seien die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen. Mit Rücksicht darauf, daß die Reichszuschüsse nur dann gewährt werden, wenn die Arbeiten sofort oder innerhalb einer kurz bemessenen Frist begonnen werden, bittet der Minister, umgehend alles zu veranlassen, was für die Nutzbarmachung der Mittel geschehen kann. Insbesondere sollen auch die Siedlungsunternehmen auf die sich hier eröffnenden Möglichkeiten aufmerksam gemacht werden. Der Minister verweist u. a. auf den Umbau der Hofanlagen der ungeteilten Siedlungsobjekte. Er erbittet bis zum 15. November d. J. Bericht, ob, wo und in welchem Umfange die betreffenden Reichszuschüsse für Zwecke der landwirtschaftlichen Siedlung benötigt werden bzw. welcher Bedarf angemeldet wurde.

Eine Korruptionsaffäre bei der Deutschen Beamtenversicherung

Bei der **Deutschen Beamtenversicherung**, einer öffentlich-rechtlichen Lebens- und Rentenversicherungsanstalt, ist eine **Korruptionsaffäre** größten Ausmaßes aufgedeckt worden.

Das frühere, aus Sozialdemokraten bestehende **Direktorium** Stuckmann, Steinbrecher und Kosanke bezog **ungeheuerliche Einkünfte**, die zur Vertuschung in Grundbezüge, Dienstaufwandsentschädigungen, Repräsentationszulagen und Gewinnbeteiligungen unterteilt wurden. Um der Kürzung ihrer Gehälter zu entgehen, haben die Direktoren ihre Beamtenstellen in Angestelltenstellen umgewandelt. Außerdem haben sie sich hohe Pensionen von 20 000 RM jährlich bewilligt und diese zur Vertuschung in Leibrentenversicherungen umgewandelt. Als man den damaligen Ministerialdirigenten des preußischen Innenministers Severing, Steinbrecher, in der Gesellschaft unterbringen wollte, wurde **ein früherer Oberst durch Bewilligung erheblicher Abfindungssummen zum Rücktritt veranlaßt.** Eine auf seinem Grundstück eingetragene Hypothek von 120 000 RM wurde ohne Gegenleistung gelöscht. Außerdem wurden ihm bewilligt für drei Jahre eine **Leibrente** von je 36 000 RM, bis zu seinem Tode jährlich 30 000 RM und ein Witwengeld von 10 000 RM. Schließlich erhielt der Verlag Masse statutenwidrig einen Kredit von 500 000 RM, als er 1932 in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Auch den „ehrenamtlichen" Verwaltungsratsmitgliedern wurden Aufwandsentschädigungen gezahlt.

Trotz dieser Vorkommnisse steht das Unternehmen vollkommen sicher da. Das neue Direktorium wird außerdem Sorge tragen, daß die der Anstalt entzogenen Vermögenswerte ihr wieder zugeführt werden. Für die Sicherstellung ist bereits in weitem Umfang gesorgt.

Die NSDAP in der Tschechoslowakei durch Regierungsbeschluß aufgelöst

Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik hat nach dem Gesetz vom 25. Oktober 1933 mit Beschluß vom 11. November dieses Jahres die Großdeutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei aufgelöst.

*

Gegen die Nationalsozialisten von Eger wurde heute das **Urteil** gefällt. Von den sechs Angeklagten wurden **vier verurteilt**, und zwar der Schlosser Josef Kasse, Mitglied der SA, wegen Anschlages gegen die Republik und wegen militärischen Verrates zu 4 Jahren schweren Kerkers; der Handlungsgehilfe Rudolf Dießl wegen Anschlages gegen die Republik zu 3 Jahren schweren Kerkers; der Maurer Josef Fischer und der Kaufmann Karl Burghardt zu 6 Monaten Kerker.

Die Feier des Waffenstillstandstages in Frankreich

Mit dem üblichen militärischen Gepränge wurde in ganz **Frankreich** der **Waffenstillstandstag** begangen.

In Paris spielte sich, wie alljährlich, die Hauptfeier am Grabe des Unbekannten Soldaten ab, an dem der Präsident der Republik und die Mitglieder der Regierung Kränze niederlegten. Die Truppen der Pariser Garnison defilierten mit wehenden Fahnen.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die **Enthüllung** eines **Briand-Denkmals** durch Ministerpräsident Sarraut in **Pacy-sur-Eure**, ganz in der Nähe des Landsitzes des Verstorbenen. Briand wird als Friedenspilger dargestellt, der mit dem Stab in der Hand für den Frieden werbend durch das Land zieht — ein willkommener Anlaß für den Ministerpräsidenten, bei der Würdigung des Menschen und Politikers Briand auch auf die aktuelle französische Außenpolitik hinüberzuleiten mit dem Motto: Unverrückbar im Ziel, geschmeidig in den Mitteln. Briand habe, führte der Ministerpräsident aus, begriffen, daß die Friedensverträge weder das französische Sicherheitsstatut noch das Statut einer fruchtbringenden friedlichen Zusammenarbeit auf dem Kontinent geregelt hätten. Als Außenminister habe er deshalb drei Ziele verfolgt: Die Festigung der während des Krieges erworbenen Freundschaften, die Sicherung der Garantien für die Rheingrenze, Gewinnung der Besiegten für die notwendige loyale internationale Zusammenarbeit. Das Ergebnis der beiden ersten Ziele könne man nicht abstreiten. Zweifellos sei es leicht, an Hand der Wendung, welche die Ereignisse genommen hätten, zu erklären, daß Briands Werben für die Friedensorganisation nicht die erwarteten Ergebnisse gezeigt habe. Aber „wer könnte leugnen, daß Frankreich dadurch sein wahres Gesicht wiedergefunden und vor aller Welt seinen unermüdlichen guten Willen und sein ehrliches Bestreben bekundet habe". Wir werden, fuhr der Ministerpräsident fort, das uns von Briand zurückgelassene Erbe über allen vorübergehenden Schwankungen der internationalen Politik hinweg retten. Die Lehre Briands: Unerschütterlich im Ziel, geschmeidig in den Mitteln, werde die französische Regierung nicht verlassen. Möchten jenseits der Grenzen die Völker, denen Frankreich oft seine stets offene, energische und loyale Hand hingestreckt habe, ebenso antworten, denn der Friede, den Briand wollte, gebührt ihnen ebenso wie Frankreich.

Die im Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vorgesehenen **Bedarfsdeckungsscheine** (B) werden von Anfang Dezember durch die Bezirksfürsorgeverbände ausgegeben werden. Für diese Hilfsaktion sind 50 Millionen RM. ausgeworfen.

Aus Westdeutschland

Industriegebiet und Reichsautobahnen

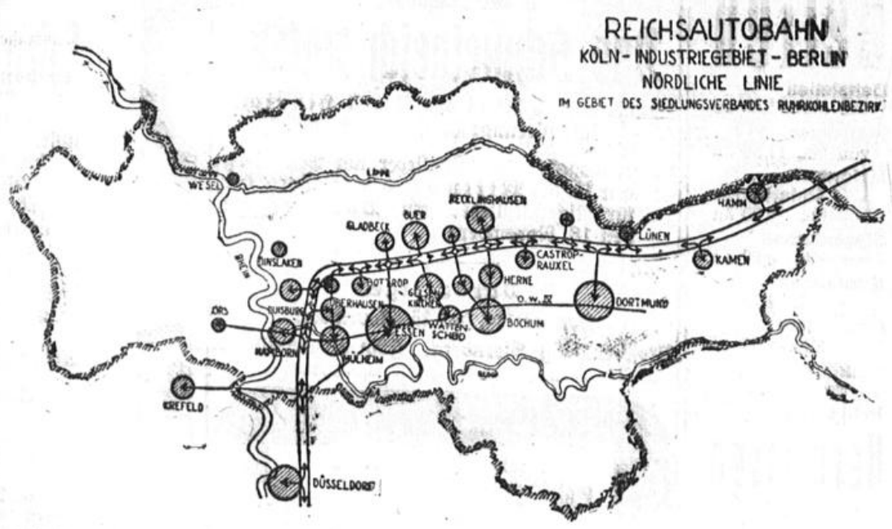
Vor einigen Tagen wurde aus Berlin gemeldet, daß nunmehr seitens des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt auch die Strecke der Reichsautobahn Düsseldorf—Duisburg—Dortmund zum Bau freigegeben sei. Kurz darauf kam die Meldung, daß für den Anschluß des Industriegebietes in Richtung Düsseldorf—Köln zwei weitere südlich des Industriegebiets verlaufende Linien geprüft werden. Hierzu erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Der Gedanke, das Reich durch ein gewaltiges Netz von Autostraßen (Reichsautobahnen) für den neuzeitlichen Kraftwagenverkehr zu erschließen, entspringt, wie bekannt, der persönlichen Initiative Adolf Hitlers. Der Kraftwagen soll damit die Straße erhalten, die seinen besonderen Bedürfnissen entspricht. Es ist sicher, daß die Durchführung dieses gigantischen Plans stärkste Antriebe für die gesamte deutsche Wirtschaft ergeben wird. Dem Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten eröffnen sich damit ganz neue Möglichkeiten. Der Austausch der Wirtschaftsgüter zwischen den verschiedenen Wirtschaftsgebieten des Deutschen Reichs wird erleichtert werden. Ebenso wie das Deutsche Reich beim Ausbau seines Eisenbahnnetzes bahnbrechend vorgegangen ist und damit die gewaltige Wirtschaftsentwicklung des vergangenen Jahrhunderts ermöglicht hat, wird Deutschland auch jetzt wieder in richtiger Erkenntnis des Gebots der Stunde bahnbrechend in der Verkehrserschließung seines Gebiets für das Verkehrsmittel der Zukunft, den Kraftwagen, vorgehen. Die Inangriffnahme des Ausbaues der Reichsautobahnen zeigt den ungebrochenen Lebenswillen unseres Volkes. Wir müssen uns dabei dessen erinnern, daß wir zu solchen gewaltigen Leistungen nur deshalb imstande sind, weil uns ein genialer Führer die Wege zeigt und weil gegenüber seiner zielbewußten und unbeugsamen Führung die kleinlichen Widerstände, die früher ein solches Projekt zum Scheitern gebracht hätten, heute verstummen müssen. Dankbar müssen wir angesichts dieses Planes hier im rheinisch-westfälischen Industriegebiet unserem Volkskanzler deshalb vor allem auch sein, weil viele Tausende von Volksgenossen durch die Ausführung der Bauarbeiten auf Jahre hinaus Beschäftigung finden werden. Dabei werden nicht nur die reinen Bauarbeiten an der Strecke uns eine Entlastung bringen. Die notwendigen Hochbauten, insbesondere die Brücken, werden, soweit möglich, in Stahl ausgeführt werden, so daß gerade die rheinisch-westfälische Stahlindustrie eine nachhaltige Belebung erfahren wird.

Die Durchführung der Arbeiten

ist in folgender Weise organisiert. Es ist eine besondere Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen (Gezuvor) gebildet worden, der die Aufstellung und Prüfung der Vorprojekte obliegt. Die Gezuvor hat das Reich in Sektionen eingeteilt, in welchen unter der Leitung eines Sektionsführers die Vorprojektierungsarbeiten durchgeführt werden. Die geprüften Vorprojekte gehen an den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, bei dem die Bestimmung der Linien und der Reihenfolge des Ausbaues liegt. Billigt der Generalinspektor ein Projekt und gibt er es für den Bau frei, wie dies jetzt hier für die nördliche Anschlußlinie des Industriegebiets geschehen ist, so gehen die Pläne an die Gesellschaft für Reichsautobahnen. Diese Gesellschaft ist der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft angegliedert. Ihr obliegt die endgültige Aufstellung der baureifen Projekte und die Durchführung des Ausbaues. Die Gesellschaft für Reichsautobahnen richtet zur Durchführung dieser Aufgaben an Zentralpunkten des zukünftigen Streckenausbaues sog. oberste Bauleitungen für Kraftwagenstraßen (O. B. K.) ein, denen eine Anzahl örtlicher Bauleitungen an der Strecke unterstellt wird. Für den Westen sind bisher je eine O. B. K. in Essen und Köln eingerichtet worden.

Die Sektion Rhein-Ruhr der Gezuvor umfaßt einen Teil des Rheinlandes und den größten Teil der Provinz Westfalen. Sektionsführer ist der Provinzialbaurat Fehlemann von der Provinzialverwaltung Düsseldorf. Stellvertretender Sektionsführer ist Staatskommissar Dillgardt vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, der den Auftrag erhalten hat, innerhalb des rheinisch-westfälischen Industriegebietes im Benehmen mit dem Sektionsführer die Vorprojektierungsarbeiten beim Siedlungsverband durchführen zu lassen, bei dem schon aus früherer Zeit wesentliche Vorarbeiten geleistet waren. Als vordringlich wurde zunächst die sog. nördliche Linie im Vorprodukt bearbeitet. Angesichts der Ost-West-Lagerung des Gebiets wurde eine Führung der Linie projektiert, welche tangential am gesamten Industriegebiet vorbei läuft und einerseits als Sammler, andererseits als Verteiler für den Verkehr in Richtung Berlin—Hamburg—Holland—Düsseldorf—Köln dienen soll. Diese Linienführung hat auch den Vorzug der kürzesten Zubringerlinien. Sie erfaßt im übrigen nicht nur das jetzige Industriegebiet, welches im großen und ganzen zwischen Emscher und Ruhr liegt, sondern auch das gesamte zukünftige Kohlenabbau- und Industriegebiet zwischen Lippe und Ruhr. Auch die Erfassung des linksniederrheinischen Gebiets und des wichtigen Duisburger Hafens mit seinem auch heute noch sehr erheblichen Speditionsgut hat er in letzter Zeit wiederholt die Heimannsche



terumschlag wurde maßgebend in Betracht gezogen. Es ergab sich aus diesen Ueberlegungen eine Linienführung, welche in Fortsetzung der Strecke Bonn—Köln über Düsseldorf hinaus zwischen Duisburg und Oberhausen verstößt und dann nach Osten abbiegt, um in der Mitte zwischen Ruhr und Lippe nördlich von den Industriegroßstädten am gesamten Gebiet entlang zu führen mit der Zielrichtung Bielefeld—Berlin.

Die beiden südlichen Linien, die noch geprüft werden sollen, bezwecken vor allem, den kürzesten Anschluß des östlichen Teils des Industriegebiets in Richtung auf Düsseldorf und Köln sicherzustellen und auch umgekehrt den Verkehr aus dieser Richtung und dem linksrheinischen Gebiet in das Industriegebiet hinein zu bedienen. Ueber den Verlauf der Linienführung dieser beiden südlichen Linien lassen sich heute noch keine Angaben machen. Wenn es auch sicher ist, daß durch den Ausbau der Reichsautobahnen viele Tausend Volksgenossen auf Jahre hinaus wieder Arbeit und Brot finden werden, so muß doch heute im Interesse eines möglichst beschleunigten Fortschritts der Arbeiten dringend gebeten werden, von irgendwelchen Stellenbewerbungen und von Bemühungen um Auftragserteilung noch Abstand zu nehmen, die im gegenwärtigen Augenblick völlig zwecklos wären und lediglich die beauftragten Stellen von ihren dringlichsten Arbeiten abziehen würden. Bei der festen Entschlossenheit unseres Volkskanzlers, dieses Projekt durchzuführen, können wir beruhigt sein, das alles nur Menschenmögliche geschehen wird, um die Arbeiten so gut wie möglich zu fördern, damit unsere Erwerbslosen Volksgenossen bald wieder Beschäftigung finden und die Vorteile der Reichsautobahn unserer Wirtschaft schnellstens zugute kommen.

Der Ochtruper Mörder gestellt

Der Täter hat den Raubmord eingestanden — Widerlegung von ungeheuerlichen Greuelmärchen

Münster. Die Untersuchung über den bestialischen Raubmord, dem am letzten Samstag der Viehhändler Josef Heimann aus Ochtrup zum Opfer fiel, hat nunmehr Licht in die Angelegenheit gebracht. Die Mordkommission teilt mit, daß sich der Verdacht der Täterschaft gegen den am 26. Juni 1889 in Buden in Oesterreich geborenen Josef Schniedeler, der die Parterrewohnung im Hause des Ermordeten bewohnt, richtet. Schniedeler wurde festgenommen und dem Amtsgericht in Burgsteinfurt zugeführt, während seine Ehefrau und sein ältester Sohn, um jeder Verdunklungsgefahr vorzubeugen, in Polizeigewahrsam genommen wurden. Schniedeler hat sich in letzter Zeit in großen Geldschwierigkeiten befunden.

Nach einem längeren Kreuzverhör hat Schniedeler am Samstagnachmittag unter dem Druck des zusammengetragenen Beweismaterials eingestanden, den Händler Heimann ermordet zu haben. Er gab zu, deshalb den Raub ausgeführt zu haben, um in den Besitz der Barschaft des Ermordeten zu kommen. Da seine Angehörigen in der Familie Heimann verkehrten, war ihm zu Kenntnis gekommen, daß Heimann in den letzten Tagen einige hundert Mark Bargeld in seiner Wohnung liegen hatte. Da der Mörder fürchten mußte, von dem Sohn oder der Tochter Heimanns, die in dem gleichen Orte wohnen, überrascht zu werden, hat er sich gleich nach dem Anstecken der Leiche, durch die Selbstmord vorgetäuscht werden sollte, aus dem Staube gemacht und auch nur einen Teil des in einem Schrank liegenden Geldes mitgenommen.

Durch die restlose Aufklärung des Verbrechens sind glücklicherweise jene ungeheuerlichen Greuelmärchen widerlegt worden, die davon sprachen, daß Heimann von SA-Männern ermordet worden sei.

Schniedeler, der im gleichen Hause des Heimann wohnte, war in letzter Zeit infolge seiner Erwerbslosigkeit finanziell stark in Bedrängnis geraten. Die Mordkommission von Recklinghausen und Essen stellte fest, daß er zur Begleichung von Schulden Schecks ausgestellt hat, für die keine Deckung vorhanden war. An der Etagentür seiner Wohnung hat die Kriminalpolizei kaum wahrnehmbare Blutspritzer festgestellt. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurde in einem Werkzeugkasten ein Hammer, der verdächtige Flecken zeigte, und in einem Wäscheschrank ein Fünfzigmarkschein gefunden. Ferner ergaben die polizeilichen Ermittlungen, daß Schniedeler nach dem Morde an Heimann einen weiteren Fünfzigmarkschein hat wechseln lassen. Ferner machte sich Schniedeler dadurch verdächtig, daß er behauptete, am Mordabend seine Wohnung nicht verlassen zu haben. Es konnte ihm aber nachgewiesen werden, daß er außerhalb seines Hauses gesehen worden war. Auffälligerweise hat er in letzter Zeit wiederholt die Heimannsche Wohnung aufgesucht, trotzdem er früher diese niemals betreten hat.

Bei seiner Vernehmung, bei der er sich immer wieder aufs Leugnen verlegte, spielten sich äußerst dramatische Szenen ab.

Seine Frau lag über eine Stunde vor ihm auf den Knien und flehte ihn mit herzergreifenden Worten an, sein Gewissen durch ein Geständnis zu erleichtern. Der Täter brach dann zusammen und gestand.

Hiernach hatte er am Tattage nur noch 40 RM. zum Lebensunterhalt für seine sechsköpfige Familie und so kam er auf den Gedanken, bei Heimann Geld zu stehlen. Er steckte einen Hammer zu sich und begab sich in die Heimannsche Wohnung, wo er den alten Mann allein antraf.

Er begrüßte den ahnungslosen Mann und versetzte ihm sofort mehrere Hammerschläge auf den Kopf. Lautlos fiel der Getroffene nach hinten auf den Fußboden. Der Mörder nahm hierauf ein auf dem Tisch liegendes Tafelmesser und durchschnitt seinem Opfer die Kehle,

um dann einen zufällig auf dem Küchenschrank liegenden Schlüssel zu ergreifen, den Schrank aufzuschließen und daraus 110 RM. zu stehlen. Nachdem er die Leiche, um Selbstmord vorzutäuschen, angezündet hatte, verließ er die Wohnung und begab sich ins Freie. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß seine Frau völlig unschuldig an dem Mord ist. Schniedeler, gegen den richterlichen Haftbefehl erlassen worden ist, wurde dem Amtsgerichtsgefängnis Burgsteinfurt zugeführt.

Der Knabenmord von Oberwinter

Das Verbrechen bleibt ungesühnt

Koblenz. Der furchtbare Knabenmord von Oberwinter bleibt ungesühnt. Die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren gegen den 53jährigen Michel Breitbach, bisher ohne festen Wohnsitz, der zweifelsfrei als der Mörder des siebenjährigen Karl-Heinz Müller aus Oberwinter überführt war, eingestellt. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Universitätsprofessor Dr. Pietrusky (Bonn), war Breitbach zur Zeit der Tat und bereits längere Zeit vorher geisteskrank. Es ist angeordnet worden, daß Breitbach wegen seiner gemeingefährlichen Geisteskrankheit lebenslänglich in einer geschlossenen Anstalt untergebracht wird.

Bejahrte Frau springt in den Rhein

Köln. In der vergangenen Nacht sprang eine unbekannte, schon bejahrte Frau von der Hindenburg-Brücke in den Rhein und verschwand spurlos in den Wellen. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Die Personalien der Lebensmüden sind vollständig unbekannt. Auch konnte nichts über die Motive des Selbstmordes in Erfahrung gebracht werden.

Geldscheine im Büstenhalter

Devisen- und Brillantschmuggler festgenommen.

Aachen. Im Aachener Wald bei Grenzhof wurden ein Mann aus Wiesbaden und eine Frau aus Essen wegen gemeinschaftlichen Devisenschmuggels festgenommen. Die Frau hatte 300 RM. im Büstenhalter eingenäht und der Mann 1000 RM. und eine Anzahl Brillanten in den Strümpfen versteckt. Die Werte sollten nach Belgien eingeschmuggelt werden. Das Paar ist aus Galizien gebürtig.

Beim Zollamt Grenzhof wurden zwei Belgierinnen festgenommen, die Schiebereien mit Registriermarken und Reiseschecks betrieben hatten. Es wurden noch 500 Reichsmark vorgefunden und beschlagnahmt, die im Futter des Pelzmantels und in den Schuhen versteckt waren.

Sportliche Auswüchse vor Gericht

Gefängnis für einen Fußballspieler

Düren. Mit rohen sportlichen Auswüchsen hatte sich das Dürener Gericht zu beschäftigen, vor dem sich ein Fußballer wegen Mißhandlung verantworten mußte. Der Angeklagte hatte bei einem Fußballspiel in Gürzenich einen Gegner und den Schiedsrichter gegen den Leib getreten. Während der erste drei Wochen nicht spielen konnte, waren die Verletzungen des Schiedsrichters bedeutend schwerer. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre der Schiedsrichter an den Verletzungen gestorben. Das Gericht erkannte im ersten Falle auf 50 Mark oder zehn Tage Gefängnis und im zweiten Falle auf zwei Monate Gefängnis.

Vereitelter Anschlag auf einen Kreisleiter der NSDAP

Gummersbach. Wie jetzt bekannt wird, konnte am Donnerstagabend ein Anschlag auf den Kreisleiter Marrenbach vereitelt werden. Marrenbach, der in der Turnhalle in Osberghausen gesprochen hatte, befand sich im Auto auf der Rückfahrt, als er im Orte Weiershagen vor der Wirtschaft Zils im letzten Augenblick einen Telegraphenmast bemerkte, der quer über die Straße gelegt worden war. Marrenbach zog sämtliche Bremsen an, wodurch sich der Wagen mehrmals um seine eigene Achse drehte, jedoch kurz vor dem Hindernis zum Stehen kam. Eine Person, die sich auf der Straße umhertrieb, wurde am gleichen Abend festgenommen. Bis zur Stunde sind insgesamt elf Personen aus Weiershagen und Umgebung verhaftet worden.

Ueberfall auf einen SA-Mann

Wiedenbrück. Als gestern abend der SA-Mann Stein auf der Chaussee Batenhorst—Stromberg in der Nähe der Mühle Müseler vier Leute, die Propaganda für das frühere System trieben, auf ihr staatsfeindliches Unternehmen aufmerksam machte, wurde er angegriffen, zu Boden geschlagen und erheblich verletzt. Nach der Tat ergriffen die feigen Gesellen die Flucht und konnten mit einem Opelwagen entkommen.

Postraub nach drei Jahren aufgeklärt

Bielefeld. Der Bielefelder Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Postraub aufzuklären, der am 18. November 1930 abends auf dem hiesigen Bahnhof verübt wurde. Die Täter hatten aus dem Postwagen eines Eilzuges eine Beutelsendung mit Wechseln und Schecks im Gesamtwerte von ca. 100 000 Mark geraubt. Um nicht in Verdacht zu kommen, hatten sie die Wechsel und Schecks nicht in den Verkehr gegeben, sondern sie als wertlos betrachtet und verbrannt.

Trotzdem die Kriminalpolizei seinerzeit umfangreiche Ermittlungen angestellt hatte, konnte nicht festgestellt werden, auf welche Art und Weise die Diebe unbemerkt in den Postwagen gelangten.

Bei den Tätern handelt es sich um einen Mann, der wegen Eigentumsvergehens bereits mit den Gerichten in Konflikt geraten ist, während die beiden anderen noch keine Vorstrafen auf ihrem Konto haben. Alle drei, bei denen es sich im übrigen um Bielefelder Einwohner handelt, befinden sich in Untersuchungshaft und werden sich bald vor den Schranken des Gerichts zu verantworten haben.

Akkordsätze um 10 Prozent erhöht

Lohnerhöhung in der Bielefelder Metallindustrie

Bielefeld. Der Besuch des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, in Bielefeld hat sich nicht nur auf eine rein demonstrative Wirkung beschränkt, sondern für die Arbeitnehmerschaft der Bielefelder Metallindustrie höchst praktische Folgen gehabt. In Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband der Metallindustrie und der Deutschen Arbeitsfront, die auf den Besuch hin unmittelbar angebahnt wurden, ist man überein gekommen, den alten Tarifvertrag, wie er vor der letzten Lohnkürzung in Geltung war, rückwirkend ab 1. Oktober wieder in Kraft zu setzen. Die Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes, wie er vor der Lohnkürzung bestand, bedeutet im Grunde die Erhöhung der Akkordsätze um etwa 10 Prozent, wenn die damalige Kürzung auch nicht schematisch vorgenommen worden war.

Manfred Hausmann

liest aus eigenen Werken am 2. Kultur-Abend der Ritter'schen Buchhandlung P. G. Capell (Mittwoch, 15. November, 20.15 Uhr im Blauen Saal.) —
1. Platz (num.) Rm. 1.50; 2. Platz (unnum.) Rm. 1.10; Schüler, Erwerbslose und Arbeitsdienst 85 Pfg. —

Am Büchertisch signiert der Dichter nach dem Vortrage auf Wunsch seine Bücher.

Was brauchen wir ?

Neben unserer Tageszeitung eine Zeitschrift die, getragen von dem Willen, deutscher Schrifttum und deutsche Kunst in jede Familie zu bringen, ihre Volksverbundenheit seit vielen Jahrzehnten als höchste Aufgabe betrachtet. Sie haben Gelegenheit, sich von dem Inhalt einer solchen Zeitschrift persönlich zu überzeugen, indem Sie sich vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig, kostenlos eine Probenummer der

Westermanns Monatshefte

kommen lassen.

Betten

Bettstellen von Mk. 11,50 an
Matratzen von Mk. 11,50 an
Reform-Unterbetten von Mk. 6,90 an
Steppdecken von Mk. 4,90 an
Kopfkissen von Mk. 1,75 an
Oberbetten von Mk. 7,50 an
Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen.

Bettenhaus
Hermessen
Soest, Jakobistr. 10

Schmerzende Füße sind eine Qual. Burgit-Fußpflege hilft Ihnen. Kostenlose Beratung durch Hans Hurlbrink, Soest, Grandweg 11.

Deutsche Bühne + Musikverein Soest

Donnerstag, den 16. November 20,15 Uhr, in der „Lichtburg":

Das Schweineschlachten.

Komödie in 3 Akten von August Hinrichs.
Inszenierung: Josef Hamblock.

Kartenausgabe für Mitglieder am Montag, den 13. bis Mittwoch, den 15. November; für Nichtmitglieder am Donnerstag, den 16. November.

Voranzeige.
Donnerstag, den 25. November:
Prof. Ludwig Sternberg: Fritz Reuter-Abend.

Nachruf!

Am 11. November verschied ein langjähriges Mitglied des Aufsichtsrates unserer Genossenschaft, der

Rentner
Herr Wilhelm
Schulze-Einecker holsen

Der Entschlafene hat sich bei der Gründung unserer Molkerei bereits große Verdienste erworben und war seit Bestehen derselben Mitglied des Aufsichtsrates, in dem er seit 1898 den Vorsitz führte. Im Jahre 1931 legte er des vorgerückten Alters wegen sein Amt nieder.

In dem Verstorbenen verlieren wir eine mit der Geschichte unserer Molkerei eng verknüpfte Persönlichkeit, einen hochgeschätzten, kenntnisreichen, treuen Berater.

Wir werden ihm ein dauerndes, ehrenvolles Andenken bewahren.

Borgeln, den 13. November 1933.

Molkereigenossenschaft Borgeln.

Denn was man schwarz auf

weiß besitzt ..... In jeder Dose KINESSA liegt ein Garantiestreifen mit dem Prüfungsstempel des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauen-Vereine. Er bestätigt Ihnen die überragenden Vorzüge: Mit einer Pfunddose KINESSA-Bohnerwachs kann man ca. 80 qm Parkett und Linoleum (5—6 Zimmer) spiegelnd glänzen, es ist naß wischbar, unempfindlich gegen Fußabdrücke und monatelang haltbar. Die kluge und sparsame Hausfrau pflegt Parkett u. Linoleum nur mit

KINESSA
BOHNER-WACHS

G. H. Behlmer, Jacobistr. 2 u. Rathausstr. 10; H. W. Oberwinder, hinterm Rathaus; Franz Kerstin, Eisenwarengroßhandlung.



Ich sage Ihnen
es gibt kein besseres Hausmittel um die Altersbeschwerden fernzuhalten als „**Neda**" Knoblauch-Tabletten. Die Wirkung ist wunderbar.
40 Tabl. Mk. 0,90
100 Tabl. Mk. 1.80
Knoblauch Zwiebelsaft Flasche Mk. 1.60
Drogerie
Giesenhauer
Neben d. Deutsch. Bank. Ruf 962.

Auch auf diese Preise
5% Rückvergütung

Fett. ger. Speck	Pfd.	78
„ „ Speck, extra dick	„	88
Plockwurst	„	96
Cervelatwurst	„	1.25
Schweizer Käse	„	80
Tilsiter Käse vollfett	„	84
Limburger Käse	„	38
Harzer I. St. Rolle 6 Stck.	„	9
Kleinfleisch	„	32
Sülze, lose	„	36
Würstchen, lose	Paar	22
Sauerkraut, schneeweiß	Pfd.	12
Bratheringe	1 Ltr.-D.	58
Bismarckheringe	1 Ltr.-D.	65
Rollmops	1 Ltr.-D.	65
Heringssalat	Pfd.	75
Fleischsalat	„	80
Kleinfleisch i. Gelee	„	38

Hell Soest Sassendorf

Schäferhund

(grau) auf den Namen Buggo hörend, **entlaufen.**
Wiederbringer erhält Belohnung.
Färberei Kampschulte.

Rohölanlagen für Fordwagen

einschl. Einbau Rm. 85,- nur solange Vorrat reicht.
Egon Ludewig, Soest,
Telefon 21

FACHKURSUS

für

Maler u. Anstreicher

Meldungen bei
W. Braucks jr., Deiringserweg 35.

MEYERS LEXIKON
Jetzt vollständig und
fortgeführt bis zur nationalen Revolution
Ausführl. Prospekt durch jede Buchhandlung oder den Verlag
Bibliographisches Institut AG. Leipzig

Kleine Anzeigen

großer Erfolg!

Zuverlässige
Botenfrau
gesucht.
SOESTER KREISBLATT

Jawohl — als Futterkalk



für alle Tiere nur M. Brockmanns „Zwerg-Marke" gem. Futterkalk-Mischung das bewährte Nährsalz

und Fütterung stets

nach M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (7.) Ausgabe gratis in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eu. 304





SUNLICHT SEIFE seit Jahrzehnten beliebt...



Gleichbleibende Güte, prächtige Schaumbildung und größte Wasch- und Reinigungskraft sind ihre Vorzüge. Darum — für die Wäsche und für den Hausputz nur noch die gute **SUNLICHT SEIFE**

Auch SUMA, das Waschmittel für den Kochkessel, ist billiger. Das Originalpaket kostet ab heute 30 Pfg.

001/SS 30-61